

Gemeinde-Bibel-Schule (GBS) und Internet-Bibel-Schule

ERSTER THESSALONICHERBRIEF (Lektion 16)

Pastor Joh. W. Matutis

www.nnk-berlin.de

E-Mail: pastor@matutis.de

Zum Studium

Ich empfehle, zuerst das jeweilige Buch in der Bibel einmal durchzulesen. Unser Handbuch ist die Bibel. Und dann jeden Tag eine bis zwei Seiten von diesem Material durchzuarbeiten, d.h. auch die angegebenen Bibelstellen nachzuschlagen und nachzulesen, um sich so in die Materie gründlich einzuarbeiten. Noch einen Vorschlag: Man kann dieses Material auch als seine regelmäßige Andacht benutzen.

Alle die am Ende des Seminars einen Abschluss (Zertifikat) haben möchten, bitte ich, die **Test-Fragen** am Ende der Lektion zu beantworten und uns mit vollem Namen und Adresse zuzusenden bzw. zu mailen. Und nun wünsche ich Dir viel Freude und geistlichen Gewinn bei Deinem Bibel-Studium.

Pastor Joh. W. Matutis

ALLGEMEINES

Mit diesem Brief liegt die **älteste Schrift** des Neuen Testaments vor uns. Zugleich ist er neben dem **Galaterbrief** einer der frühen Paulusbriefe. Wobei man hier beim **Galaterbrief** nicht ganz sicher ist, wann er genau geschrieben wurde. Das "**so schnell**" in (Gal 1,) ist aber ein relativer Begriff - wenn heute irgendwo auf dem Missionsfeld eine junge Gemeinde nach zehn Jahren von ihrem Begründer abfiel, würde man auch ein erstauntes und schmerzliches "**So schnell!**" aussprechen können.

Dennoch ist der 1.Thessalonicherbrief einer der ältesten resp. frühesten uns erhaltenen Paulusbriefe, welcher den ganzen **Heilsweg**, die **Theologie** sowie **Mission** und **Gemeindebau** des Paulus bzw. der ersten Christen resp. Urchristen darlegt.

Dieser Brief gibt uns wie sonst kein anderer einen großartigen **Einblick in die Arbeitsweise** des Apostels Paulus. Hier lernen wir die Praxis dessen, was er an Timotheus schreibt: „Du aber hast genau erkannt meine Lehre, mein Betragen, meinen Vorsatz usw.“ (2Tim 3,10). Dennoch ist der 1.Thessalonicherbrief einer der ältesten resp. frühesten uns erhaltenen Paulusbriefe, welcher den ganzen **Heilsweg**, die **Theologie** sowie **Mission** und **Gemeindebau** des Paulus bzw. der ersten Christen resp. Urchristen darlegt.

Nachdem er abrupt seine Missionsarbeit nach kurzer Zeit in Thessalonich abbrechen und fliehen musste, war seine Aufgabe noch nicht beendet. Er kümmerte sich durch Briefe und Entsendung des **Timotheus nach Thessalonich** aufopfernd um die Neubekehrten. Es geschah so viel Positives bei ihnen durch den Heiligen Geist, dass er sich nur noch freuen und voller Dankbarkeit auf die Gründung der Gemeinde sein konnte (1Thess 1,2-3,13).

Zur Entstehung der Gemeinde in Thessalonich

Paulus hatte auf seiner **zweiten Missionsreise** zusammen mit Timotheus um 50 n. Chr. die christliche Gemeinde in Thessalonich gegründet. Zurzeit der Abfassung des Briefes war Thessalonich Hauptstadt der kaiserlichen **Provinz Mazedonien** und Sitz des römischen Prokonsuls. Die Stadt **Thessalonich** hatte ihren Namen von "**Thessalonike**", einer Schwester Alexanders des Großen, die wahrscheinlich zu ihrer Ehre erbaut wurde. Die heutige Namensform "**Saloniki**" bewahrt noch das "**k**" in der Endsilbe "**nike** = **Sieg**". Auch in unseren beiden Briefen heißen die Bewohner der Stadt "Thessaloniker".

Thessalonich hatte zu jener Zeit ca. 200 000 Einwohner und war in jenen Tage ein wichtiges Verwaltungs- und Handelszentrum ganz Mazedoniens. Paulus hatte gern in solchen Städten gearbeitet, von denen aus dann die Botschaft in die Provinz hinein weitergetragen werden konnte.

Diese **Thessalonicher-Gemeinde** war eine der lebendigsten und fruchtbarsten Gemeinden zurzeit des ersten Jahrhunderts, insbesondere während der Wirkungszeit des Apostels Paulus.

Die **Gründung der Gemeinde** finden wir in (Apg 17,1-9) aufgezeichnet. Nachdem Paulus **Philippi** (1Thes 2, 2) verlassen hatte, wo **Lukas zurückgeblieben** war, kam er in Begleitung von Silas und Timotheus auf seiner zweiten Missionsreise in Thessalonich an (Apg 17,1-10).

Paulus und sein Team waren **nicht „freiwillig“** nach Thessalonich gekommen und hatten die Stadt auch nicht freiwillig wieder verlassen. Das alles war **eine klare Führung Gottes**.

Auf der **zweiten Missionsreise** in den Jahren 49 bis 51 kamen Paulus und Silas im Jahr 50 auch nach Thessalonich. Wie Lukas in (Apg 17,1-10) berichtet, sprach Paulus an **drei Sabbaten** in der Synagoge über die Heiligen Schriften (das Alte Testament). Er bewies ihnen anhand der AT-Prophezeiungen, dass der Messias leiden und von den Toten auferstehen musste, und dass Jesus dieser Christus ist (Apg 17,4.5). Einige von ihnen wurden gleich davon überzeugt und schlossen sich Paulus und Silas an, ebenfalls eine große Menge Griechen und nicht wenige Frauen aus den ersten (vornehmen) Kreisen.

Da wurden die Juden **neidisch** und **eifersüchtig**, nahmen einige böse Männer des Marktgesindels und des Pöbels zu Hilfe, organisierten einen Volksauflauf und versetzten die Stadt in Tumult. Paulus und Silas mussten noch in der Nacht weiter fliehen. Sie kamen nach **Beröa** (oder auch Veria) etwa 70 km südwestlich von Thessalonich. Beröa lag am Fuße des Olympmassivs.

Der **Siegeszug des Evangeliums** ging mit der Sonne „westwärts“. Als die missionarische Mannschaft Paulus-Silvanus-Timotheus aus der **ersten Gemeinde** Gottes auf dem europäischen Festland aus Philippi weichen musste, traten sie nicht enttäuscht und entmutigt den Rückzug an, sondern gingen weiter nach Westen vor. Dabei gingen sie auf der **Via Egnatia** (der großen römischen Reichsstraße, die den Osten mit dem Westen verband) nach **Amphipolis** und später nach **Apollonia** (s. Apg 17,1), das ca. 70 km von Thessalonich entfernt lag - das ist etwa die Entfernung, die ein Mensch an einem Tag zu Fuß gut bewältigen kann - wo sie in beiden Städten mit Sicherheit auch das Evangelium verkündigten.

Amphipolis - war eine Garnisonsstadt und hatte eine starke Industrie. Hier gab es große Gold- und Silberbergwerke. Sie war unter anderem auch wegen der Beschaffung von Holz für den Schiffbau bekannt, sowie wegen der strategischen Position eine wichtige Zollstation. Hier hielten sich viel Fremde und Arbeiter von überall her in der Stadt auf. Dort war auch eine Synagoge vorhanden.

Apollonia – eine römische reichsfreie Stadt musste keine Steuern nach Rom abführen. Die Stadt war damals bekannt wegen ihrer **Silbermünzenprägerei und der Töpferkunst**. Sie hatte einen **Hafen** bis in die Stadt hinein. Hier musste schon sehr früh das Christentum seinen Einzug gehabt haben, denn es ist bekannt, dass **Bischöfe** aus Apollonia auf den **Konzilien** in Ephesus (431) und Chalcedon (451) teilgenommen hatten.

Bei **der Durchreise** des Apostels Paulus durch diese beiden Städte wird nicht gesagt, dass es zu Gemeindebildungen kam. Aber wie die **Thessalonicher Liebe** zu "allen Brüdern in ganz Mazedonien" beweist (1Thess 4,10), so kann dabei nicht nur an **Philippi** und **Beröa** gedacht werden. Es muss an vielen Orten der Provinz einzelne Christen und „Christen-Grüppchen“ gegeben haben, um die man sich besonders gekümmert haben musste. Die **Nennung von Amphipolis und Apollonia** wird in der so sparsamen Schilderung des Lukas **nicht umsonst** erfolgt sein.

Thessalonich, Hauptstadt der **Provinz Mazedonien**, im Nordwesten Griechenlands gelegen, hatte wirtschaftliche Bedeutung durch ihre Lage an der **Via Egnatia** (Straße, die den Osten des Römischen Reiches mit Rom verband) und durch den Zugang zum Meer durch einen Hafen im **Thermaischen Golf**. Den **Anknüpfungspunkt bot auch hier die jüdische Gemeinde**, die in Thessalonich sogar über eine Synagoge verfügte und somit auch weit bedeutender war als das kleine Häuflein in **Philippi**, das nur eine Gebetsstätte am Fluss besaß (Apg 16,13).

Wenn wir (Apg 17,1) sehr aufmerksam lesen, wie die Juden von dort aus ihren Einfluss auf andere Städte auszuüben versuchten, dann hatte Thessalonich wohl eine zentrale "**Synagoge**" für die ganze dortige Provinz gehabt. Grundsätzlich ging Paulus immer zuerst zu den **Juden in eine Synagoge**, denn den Juden musste zuerst das Evangelium gepredigt werden (Apg 13,46/ Röm 1,16). Außerdem wusste Paulus, dass er als ein Fremder bzw. als Gast dort in der Synagoge immer eine Gelegenheit für ein paar Worte über das Gesetz und die Propheten sagen bzw. ein Grußwort bringen könnte. Diese Möglichkeit nützte er stets zur Verkündigung des Evangeliums.

Er redete mit ihnen "**von der Schrift**", also vom Alten Testament, dem Gesetz und von den Propheten. Er bezog diese Weissagungen auf den Messias (Christus) - und dass Er bereits schon da gewesen wäre in der Person Jesus von Nazareth, der von den Römern gekreuzigt wurde.

Für die Juden war sicherlich am schwierigsten zu verstehen, dass der Christus als der Messias und als Gottes Gesalbter leiden und sogar sterben musste, und dann aber wieder von den Toten auferweckt werden würde. Paulus griff in seinen Ausführungen gerade diese Punkte aus der Schrift heraus und legte sie seinen Zuhörern dar, und bewies ihnen, dass dieser Jesus tatsächlich der Christus, der verheißene Messias Gottes war (Apg 17,4). In Thessalonich ging Paulus zunächst an **drei Sabbaten zur Synagoge**. Daraus lässt sich ableiten, dass hier wahrscheinlich nur wenige Wochen für diese erste Zeit seines Wirkens in Thessalonich anzusetzen sind. Nach den drei Wochen wird er in eine Schule oder in einem Privathaus weiter gelehrt und gepredigt haben (Apg 17,2), denn einige **führende Juden** und eine **große Menge gottesfürchtiger Griechen** (Nichtjuden) und dazu „**nicht wenige**“ **von den angesehensten Frauen wurden bekehrt und hielten zu Paulus**. Es waren Frauen, die entweder mit angesehenen jüdischen Geschäftsleuten der Stadt verheiratet waren oder Frauen, deren Männer offensichtlich einflussreiche Persönlichkeiten von hohem Rang in Thessalonich waren.

Aus der **Judenschaft Thessalonichs stammt Aristarchus**, der in (Apg 19,29; 20,4; 27,2/ Kol 4,10ff.) als besonderer Mitarbeiter des Paulus erwähnt wird. In knappen Worten beschreibt Lukas den Erfolg dieser Verkündigung durch Paulus. Als Erstes heißt es, dass **nicht alle**, sondern **nur einige** von den Juden sich überzeugen ließen.

Bei der Aussage ... "ließen sich überzeugen ..." dürfen wir nicht an Verkaufspsychologie und Redekünste denken, durch die Paulus Leute gegen ihren Willen von seiner Sache überzeugt worden waren. Paulus hatte niemanden gegen dessen Willen von Christus überzeugt, er hat aus der Schrift gepredigt und einige der Juden haben seinen Ausführungen mit Überzeugung zugestimmt. Sie haben seine Worte für wahr gehalten und waren daher von der Predigt überzeugt. Die Apostel hängten sich nicht an sie, sie rekrutierten sie auch nicht, sie warben auch nicht um Mitglieder für ihre Gruppe. Die Zuhörer folgten Paulus und Silas, **sie schlossen sich den beiden aus freien Stücken an**. Das Wort Gottes erreichte Leute aus allen Volksschichten.

Die **christliche Gemeinde** in dieser lebendigen Handelsstadt bestand überwiegend aus Heidenchristen. Da die Gemeinde in Thessalonich kontinuierlich wuchs, ereiferten sich **die Juden** darüber und holten sich einige üble Männer aus dem Pöbel. Sie rotteten sich zusammen und richteten einen Aufruhr in der Stadt an. Alle zogen vor das **Haus Jasons** und suchten sie, um sie vor das Volk zu führen (Apg 17,5).

So ließ in Thessalonich die Ablehnung des Evangeliums **durch die ungläubigen Juden** nicht lange auf sich warten. Hier spielten **Eifersucht und Neid** der ereiferten Juden eine wichtige Rolle für den Aufstand. Wahrscheinlich war es die Angst, einige gute **Synagogenmitglieder** zu verlieren und die Eifersucht der jüdischen Männer, dass nun ihre Frauen gläubig wurden und sich zu der Christengemeinde hielten.

Bemerkenswert ist in dieser Situation, dass sich die Juden nun nicht direkt an die vornehmen und angesehenen Leute wandten, wie es zuvor an anderen Orten geschehen war, sondern **sich zum Abschaum** des Volkes hingezogen fühlten. Solche Gruppen hatten eigentlich nicht unbedingt etwas mit **gottesfürchtigen Juden** zu tun. **Üble Männer aus dem Pöbel** bildeten den Kern der Rotte, die anschließend einen Aufruhr in der ganzen Stadt anrichtete. Allerdings diente auch das letztendlich dazu, die Aufmerksamkeit der Oberen der Stadt zu erregen, um mit deren Hilfe der Predigt von Gottes Wort in Thessalonich ein Ende zu bereiten.

Paulus und seine Mitarbeiter hatten keinen Aufruhr angerichtet, und auch die Gläubigen der jungen Gemeinde hatten keinerlei Aktivitäten dieser Art geplant oder ausgeführt, sondern sie hatten sich nur in aller Stille um die Predigt des Paulus versammelt. In diesen Versen werden die **Aktivitäten des Pöbels** geschildert, wenn auch nur teilweise und in kompakter Form. Die im biblischen Text benutzten Begriffe „**üble Männer**“, „**Pöbel**“, „**zusammenrotten**“, „**Aufbruch**“, „[jemanden vor andere] schleifen“ sprechen eine laute und deutliche Sprache (Apg 17,6–9).

Außerdem wurden **falsche Anschuldigungen erhoben**. Sie hatten bei Jason zwar niemanden gefunden, behaupteten aber dennoch, er würde die andern beherbergen. Angesichts des entstandenen Aufruhrs in Thessalonich wurden nun **Paulus und Silas** von diesen Männern gar als Leute bezeichnet, die den ganzen **Weltkreis erregen** würden. Dem folgte sofort die Anschuldigung, sie würden **gegen des Kaisers Gebote** handeln – eine Anklage, die bereits von den Juden in Jerusalem seinerzeit gegen Jesus erhoben worden war. Solche Behauptungen stimmten selbstverständlich nicht und waren haltlos. Diese Männer hier dachten nicht daran, sich Paulus anzuschließen, sondern sie unternahmen Schritte, um dieser Bewegung entgegenzuwirken. Ihre Worte und Maßnahmen waren in keiner Weise ehrbar, ordentlich oder aufrichtig, geschweige denn „gottesfürchtig“. Immerhin erreichten die Juden mit ihren Machenschaften zum Teil ihr Ziel: „**So brachten sie das Volk auf und gleichzeitig die Oberen der Stadt, die das hörten**.“ Die Römer ließen sich anscheinend nicht sonderlich von diesem Gehabe beeindrucken, aber „**das Volk**“ und dazu die „**Oberen der Stadt**“ wurden aufgewiegelt.

Es wird berichtet, **da sie Paulus nicht fanden**, schleiften sie **Jason** (übersetzt heißt er der Heilende, und der Name stammt aus der griechischen Mythologie) und einige Brüder vor die Oberen der Stadt und schrien: „**Diese, die den ganzen Weltkreis erregen**, sind jetzt auch hierher gekommen; **die beherbergt Jason**. Und diese alle handeln gegen des Kaisers Gebote und sagen, ein anderer sei König, nämlich Jesus.“ (Apg 17,6–9). Paulus – der ja selbst **ein römischer Staatsbürger** war - hatte bestimmt nicht gegen des Kaisers Gebote gehandelt. Er hatte in seiner Predigt von **Jesus als dem Christus** (dem Gesalbten) ganz sicher auch erwähnt, dass Jesus ein König ist und als solcher zurückkommen wird, denn Er ist der „König aller Könige und Herr aller Herren“! Diese große Wahrheit **wurde hier ordentlich verdreht** und gegen die Anhänger des Paulus vorgebracht. So brachten sie das Volk und die Oberen der Stadt mächtig auf, die das alles hörten.

„**Jason**“ **könnte ein Arzt** (was sein griechischer Name verrät) **und ein jüdischer Proselyt gewesen sein**. Er war nicht so engstirnig wie die anderen. Und erst nachdem ihnen von **Jason und von den anderen Bürgerschaft geleistet worden war**, ließen sie sie frei. Paulus und Silas war es aber **unmöglich geworden**, weiter in der Stadt zu bleiben. Die Brüder aber schickten noch in derselben Nacht Paulus und Silas nach **Beröa** ... (Apg 17,10). **Beröa** war eine kleine Stadt westlich von Thessalonich, ebenfalls **an der berühmten Römerstraße Via Egnatia gelegen**. Paulus und Silas verließen Thessalonich sehr bald und unter eher widrigen Umständen. Wie es scheint, wurden sie von den Brüdern dazu ermutigt und auch auf ihrem Weg geleitet.

Beröa scheint ein wichtiger Vorposten für das **weitere Wirken** des Paulus in Thessalonich gewesen zu sein. Als sie dahin kamen, gingen sie auch da - nach ihrer Gewohnheit - in die Synagoge der Juden (Apg 17,10–13).

Diese waren freundlicher und forschten auch in der Schrift, ob sich's so verhielte. So glaubten nun viele von ihnen, darunter auch hier nicht wenige von den vornehmen griechischen Frauen und Männern. Von den Juden in der Synagoge in Beröa wird gesagt, sie seien freundlicher als die in Thessalonich gewesen, da sie das Wort bereitwillig aufnahmen und selbst täglich in der Schrift forschten, um sich von dem gepredigten Wort Gottes zu überzeugen. Als aber **die Juden von Thessalonich erfuhren**, dass auch in Beröa das Wort Gottes von Paulus verkündigt wurde, kamen sie Unruhe stiftend und verwirrten auch dort das Volk. Doch die Juden aus Thessalonich ließen nicht locker, sondern dehnten ihre boshaften Aktivitäten auch auf diese Nachbarstadt aus. Sie hatten Paulus vorgeworfen, er würde den ganzen Erdkreis erregen.

Doch in Wirklichkeit waren es die Juden selbst, die nicht glaubten, die dabei etwas erregten – nämlich Unruhe in Beröa und schließlich Volksverwirrung. **Die ganze Unruhe** rührte von denen her, die dem Wort Gottes nicht glaubten und dann Anstoß daran nahmen, dass einige bzw. viele sich der neu gegründeten Gemeinde anschlossen.

Neben dem **Bericht in der Apostelgeschichte** gibt uns vor allem der **1. Thessalonicher** weitere Einsichten in das, was sich ereignete, als Paulus während seiner zweiten Reise mit seinen Gehilfen zum ersten Mal nach Thessalonich kam und dort das Wort verkündete. Einige Monate darauf schrieb **Paulus** der jungen Gemeinde in Thessalonich von Korinth oder Athen aus den ersten Brief.

Am Beispiel der Thessalonicher Gemeinde sehen wir, **wie eine NT-Gemeinde entsteht und betreut wird**:

- Das Evangelium wird in Vollmacht und klar verkündigt, und Menschen finden zu Jesus (1Thess 1,5).
- Die Neubekehrten werden zur Nachfolge Jesu ermutigt,
 - in dem er sie pflegt wie eine Mutter ihre Kinder (1Thes 2,7)
 - und wie ein Vater seine Kinder geistlich versorgt und sie beschützt (1Thes 2,11.12).

Es ist erstaunlich, wie Paulus (angeblich) in einer so kurzen Zeitspanne von drei bis vier Wochen so eine große „Anzahl von **gottesfürchtigen Griechen** und der vornehmen Frauen nicht wenige“ für das Evangelium gewonnen hatte, und so eine solide und in allem gründlich unterrichtete Gemeinde aufbauen konnte, wie sie uns in den beiden Thessalonicherbriefen aufgezeigt wird.

Das war wahrscheinlich nur deshalb möglich, weil es hier **schon mehrere reife „Gottesfürchtige“** mit Führungsqualitäten vor Ort gab, die die Arbeit **weiterführten**, die Gläubigen **festigten**, die Leitung der Gemeinde übernahmen und ihr eine Struktur gaben. Es ist auch erstaunlich, dass sie Paulus eine zweimalige **finanzielle Unterstützung sandten** (Phil 4,16) und auch die anderen Mitarbeiter seines Teams scheinbar regelmäßig unterstützten (1Thess 2,9/ 2 Thess 3,7-9). Oder aber Paulus war doch **etwas länger** als nur vier Wochen in Thessalonich, bis dann der Aufstand ausbrach. Das ist wohl eher anzunehmen, denn es heißt, dass er im **Hause Jasons** gesucht wurde (Apg 17,5), weil er dort angeblich weiter lehrte und wirkte.

Jason heißt: „**Jahwe ist Hilfe**“ und ist die jüdische Form von **Josua**. Er war inzwischen Christ geworden, und in seinem Hause musste sich die Gemeinde versammelt haben (Apg 17,5-9/ Röm 16,21).

Aus (**1 Th 2,14-16**) geht hier einwandfrei hervor, dass die Thessalonicher Gemeinde vorwiegend „**heidenchristlich**“ war. Und erst dieser Erfolg des Paulus unter den „**Griechen**“ beunruhigte die Judenschaft bis aufs Äußerste, sodass sie voller Neid wurden (Apg 17,5-9).

Der 1. Brief spricht ja davon, dass die Thessalonicher "**das Wort unter viel Bedrängnis**" angenommen hatten. Zuletzt wird es zu jenen Vorgängen gekommen sein, die (Apg 17,5-9) schildert und die die Boten zwangen, auf Rat der Brüder die Stadt zu verlassen.

Unablässig mussten Paulus und sein Team an die Geschwister in Thessalonich denken und für sie beten (1 Thess 1,2). Es sickerten immer wieder neue Nachrichten über die Bedrängnisse der dortigen Gemeinde zu Paulus durch (1Th 3,1-5). Und sie machten sich Sorgen über ihre Situation. Da er sie nicht selbst besuchen konnte (1Thess 2,17-18), schickte **Paulus von Athen aus** seinen Mitarbeiter **Timotheus** (1Thes 3,2.5), damit er sich persönlich ein Bild von der Lage der Gemeinde machen konnte und die Glaubenden in der Anfechtung durch unmittelbaren Zuspruch stärkte. So wurde Timotheus entsandt (1Thess 3,2). Dieser brachte die erfreuliche Nachricht zurück, dass die Gemeinde sich trotz aller Schwierigkeit nicht von ihrem Glauben hatte abbringen lassen (1Thes 3,6-10). Zugleich übermittelte er **Paulus eine Frage**, die der Gemeinde auf dem Herzen lag. Die Christen in Thessalonich lebten in der Erwartung, dass Jesus Christus noch zu ihren Lebzeiten wiederkommt. Nun waren allerdings bereits einige Gemeindeglieder verstorben. Das beunruhigte die Gemeinde.

Was geschieht nun mit den Verstorbenen? Waren ihre Hoffnungen auf ein Leben in der Verbindung mit Christus umsonst? Wahrscheinlich wurde die Thessalonicher Gemeinde stark vom dem sadduzäischen Judentum (der Priesterkaste) beeinflusst und geprägt, die bewusst nicht an die Auferstehung der Toten usw. glaubte (Apg 23,8/Mt 22,23-32). Für sie war mit dem Tod eben alles vorbei (Jes 38,18).

Darum antwortete Paulus der besorgten Gemeinde: „**Lebende und verstorbene Christen** werden in gleicher Weise mit dem wiederkehrenden Christus vereinigt.“ (1Thes 4,13-18).

Jedoch bleibt der Zeitpunkt der Wiederkehr verborgen. Deshalb gilt es, zu jeder Zeit wachsam in der inneren Gemeinschaft mit Christus zu leben (1Thess 5,1-11).

Die Gemeinde zwang Paulus **noch nicht**, sich mit **besonderen "Problemen"** zu befassen, darum hatte der 1.Thessalonicherbrief noch viel Raum, unbeschwert die ganze Fülle des Evangeliums darzustellen.

Hier ist recht wenig „**Dogmatik**“ (außer am Rande etwas Eschatologie), dafür aber um so mehr "praktische Theologie" (Ethik) sowie unerschöpfliche praktische „**Glaubenshilfen**“.

Anhand des **1.Thessalonicherbriefes** sehen wir heute, wie einst die Schreiben in der jungen Christenheit unter der Leitung des Heiligen Geistes begannen. Da der **antike Brief kein "Datum" kennt**, wissen wir nicht, wie lange nach dem ersten Brief dieser zweite Thessalonicher geschrieben wurde.

Der **Grund des Schreibens** dürfte in erster Linie die **Sorge um die kleine, junge Gemeinde** in der Großstadt Thessalonich sein. Paulus konnte das weitere Wachstum und die Entwicklung der christlichen Gemeinde nicht mehr persönlich begleiten. Darum möchte er wenigstens **brieflich** mit ihr verbunden bleiben. Er freut sich, dass die Christen die Frohbotschaft angenommen haben und sich um ein Leben bemühen, das vom Glauben geprägt ist (1Thess 1,3).

In Kapitel 2 **verteidigt sich Paulus** gegen Vorwürfe, er hätte die Gläubigen **durch Schmeichelei** irregeführt und sie betrogen. Ein besonderes Problem für die Gemeinde von Thessalonich war **die Parusie** (Naherwartung): das Kommen Jesu Christi am Ende der Weltzeit (1Thess 2,19). Nach (1Thess) steht dieses Kommen Christi unmittelbar bevor. Etwa **30 Jahre später** wird in (2 Thess) dagegen vor einer **übertriebenen Naherwartung** gewarnt (2 Thess 2,2): Die Zeichen, die dem Kommen Christi vorausgehen, sind (immer) noch nicht eingetroffen.

(**1Thess 5,1-11**) zeigt auf, dass das Kommen Christi auch mit dem Gericht für die Gemeinde verbunden ist. Darum sollen die Christen wachsam sein. Im (2 Thess) dagegen trifft das Gericht (nur mehr) die Gegner und Verfolger der Gemeinde (2Thess 1,5-10; 2,10-12).

Der erste Thessalonicherbrief ist ein Brief der Erwartung. Er ist durchdrungen von unserer herrlichen Erwartung, vor dem Zorn Gottes gerettet zu werden, und von da an für alle Zeit mit dem Herrn Jesus Christus zusammen zu sein. Der Apostel der Nationen enthüllte damit, dass die Erwartung, die Israel von alters her hat, nämlich durch die Zeit des Zorns und des gerechten Gerichts Gottes hindurch in das irdische Königreich Gottes einzugehen, für uns als Gemeinde, die Christi Körper ist (Eph 1,22.23), nicht zutrifft.

Der erste Thessalonicherbrief ist ein pastorales Schreiben. Es werden unterschiedliche **seelsorge-rische** Themen behandelt. **Paulinische Themen**, die u.a. im Römerbrief, in den beiden Briefen an die Korinther, im Brief an die Galater oder im Brief an die Philipper noch ausführlicher behandelt werden, liegen hier erst in Ansätzen vor. Hier steht die endzeitliche Errettung durch Jesus Christus im Mittelpunkt. Die christliche Gemeinde soll sich der unmittelbar bevorstehenden Wiederkunft Jesu („Parusie“) bewusst bleiben und als „**Erwählte**“ danach auch den Alltag gestalten.

Auf die Sorge um die verstorbenen Gemeindeglieder angesichts der Parusie Jesu geht Paulus ein und zeigt ihnen, dass die Auferstehungskraft Jesu alle umschließt (1Thess 4,13). Er ermutigt sie mit der Zusage, dass alle nach dem Tod mit Jesus Christus **vereinigt sein werden**. Der Gott Jesu Christi ist nämlich ein treuer Gott, der in gleicher Weise den Lebenden und den Verstorbenen zugetan ist.

Obwohl auch der zweite Brief an die Thessalonicher von Paulus verfasst wurde (2Thess 1,1), **ergeben sich gerade im Hinblick auf die Endzeitvorstellungen** („Eschatologie“) **große Unterschiede** zum ersten Thessalonicherbrief. Es ist geht hier wie im 2.Petrusbrief um die "Eschatologie", um die Zukunftserwartung biblisch-realistischer Art (2Petr 1,10.11; 1,19–21). Sowohl Petrus, dem Johannes und auch hier dem Apostel Paulus geht es jeweils in ihrem 2.Brief darum, die Gläubigen daran zu erinnern, dass zuerst **der große Abfall** usw. kommen muss, bevor Jesus wiederkommt (1Kor 15,1 /1Joh 3,21 /1Thess 4,9-12).

Im zweiten Teil des Briefes (4,1-5.22) gibt Paulus konkrete **Weisungen für das Verhalten** der jungen Christengemeinde.

Der ganze Brief klingt wie ein „Glaubens-Grundkurs“ für Neubekehrte:

1. Die Auserwählung	Kap. 1,4
2. Das Mitleiden – Mitherrschen	Kap. 1,6
3. Die Erwartung des Herrn	Kap. 1,10
4. Die Lehre der Dreieinigkeit	Kap. 1,3-5
5. Die Auferstehung der Toten	Kap. 1,10
6. Durch Leiden zur Herrlichkeit	Kap. 2,2
7. Wandel würdig des Evangeliums	Kap. 2,10
8. Der Zorn Gottes	Kap. 2,16
9. Die Ankunft des Herrn	Kap. 2,19
10. Wer ist Gott / Heiligkeit	Kap. 3,3
11. Der Heilige Geist	Kap. 3,8
12. Wer ist Gott / Liebe	Kap. 3,9
13. Der vollständige Mensch	Kap. 5,23

In (1Thess) wird die Arbeitsweise des Apostels Paulus dargestellt:

- Er kam zu ihnen **nicht nur mit überzeugenden Worten**, sondern in der Kraft und in dem Wirken des Heiligen Geistes und in großer Gewissheit (1Thess 1,5). Das war wohl auch das Geheimnis, dass die Gläubigen so schnell so fest im Glauben gegründet wurden.
- Die Thessalonicher hatten die Botschaft des Evangeliums trotz der Anfechtungen (Drangsal) mit der Freude des Heiligen Geistes (mit einer übernatürlichen Begeisterung) aufgenommen. Die Heiden hatten sich schnell von ihren Götzen abgewandt, und die Juden fingen sofort an, dem lebendigen Gott (dem auferstandenen Jesus) zu dienen (1Thess 1,6.9).
- Außerdem hatten sie an dem Apostel und an seinen Mitarbeitern gesehen und miterlebt, wie sie sich mit ihrem Leben bewiesen, sich in den Anfechtungen und Kämpfen bewährten und sich durch nichts entmutigen ließen (1Thess 2,4). Und sie sahen, wie sie nicht Menschen, sondern Gott allein zu gefallen suchten (1Thess 2,5). Sie suchten auch nicht ihre eigene Ehre.
- Als sie unter ihnen wirkten, waren sie „zart“, d.h. einfühlsam, sensibel, und um sie wie eine „Mutter“ und ein Vater besorgt (1Thess 2,7.11).
- Sie sind niemand zur Last gefallen (1Thess 2,8.9).

VERFASSER

Der ganze **Inhalt des Briefes** verrät uns die Person und die Botschaft des Apostels Paulus. Er nennt sich schlicht und einfach «**Paulus**» (1Thess 1,1) und verbindet seinen Namen mit denen des **Silvanus** (Silas) und **Timotheus** (1,1), die uns aus der Apostelgeschichte und aus den übrigen paulinischen Briefen als seine ständigen Begleiter und engsten Mitarbeiter bekannt sind. Daneben lassen die vielen persönlichen Erinnerungen des Schreibers ganz klar und deutlich die Person des Apostels Paulus erkennen. Auch die altkirchliche Überlieferung nennt einstimmig Paulus als den Verfasser der Thessalonicherbriefe.

Zwar wird **der Abfassungsort nicht direkt erwähnt**, aber man kann aus den Angaben des Briefes entnehmen, dass er während der „zweiten Missionsreise“ (Apg 18,5) geschrieben worden war. Dort in **Korinth** traf Paulus mit Silvanus und Timotheus zusammen (vgl. 1Thess 1,1). Die Erwähnung Athens (1Thess 3,1) passt ebenfalls zur Route jener Missionsreise, ebenso der Eindruck, dass die Gründung der Gemeinde von Thessalonich noch nicht allzu lange zurücklag. Die Erwähnung Achaïas in (1Thess 1,7) könnte ebenfalls auf Korinth als Abfassungsort deuten. (**Korinth** ist Hauptstadt der Provinz Achaïa).

EMPFÄNGER

Empfänger des Briefes ist die „**Gemeinde zu Thessalonich**“ (1Thess 1,1). Darüber herrscht keinerlei Zweifel. **Thessalonich** ist vielen Christen von den zwei Briefen des Apostels Paulus an die Gemeinde dort bekannt. Wie diese Briefe zeigen, war die Gemeinde in Thessalonich eine sehr **erfolgreiche Gemeinde** im Hinblick auf die Verbreitung der Botschaft Jesu Christi. In der Gemeinde waren sowohl an Jesus gläubige **Juden** (1Thess 2,14-16) als auch „Heiden-Christen“ (1Thess 1,9) in friedlicher Koexistenz zusammen. Sie hatten offensichtlich schon **einige Schwierigkeiten hinter sich**, auch wenn nicht klar wird, welcher Art die erwähnte große Bedrängnis (1Thess 1,6) war. Paulus war mit dem Zustand der Gemeinde sehr zufrieden und konnte sein Urteil auf gute Nachrichten des Timotheus gründen (1Thess 3,6). Der gute Ruf der Gemeinde sei an jeden Ort gedrungen (1Thess 1,8).

Die Gemeinde zu Thessalonich hatte manches Musterhafte.

- Sie hatte eine gründliche biblische Bekehrung erlebt.
- Sie waren bekehrt worden von den „Abgöttern“.
- Sie hatten sich zu Gott bekehrt und nicht zu Paulus!
- Sie hatten sich bekehrt, um Gott zu dienen
- Sie standen im Glauben.
- Sie waren voll Geistes.
- Sie standen in der Liebe!
- Sie standen in der Hoffnung.

ABFASSUNG, ZWECK UND ZIEL

Kurze Zeit nach Gründung der Gemeinde in Thessalonich musste Paulus **die Stadt unfreiwillig verlassen**. Seit der Gründung der Gemeinde waren einige Monate verflossen. Sie hatten sich unterdessen organisiert, doch schien die Autorität ihrer Leiter nicht genügend anerkannt zu sein (1Thess 5,12). Trotz zweier Versuche war es dem Apostel nicht gelungen, Thessalonich wieder zu besuchen (1Thess 2,17-18).

Von Athen aus **schickte er Timotheus nach Thessalonich**, weil er sich Sorgen um die junge christliche Gemeinde machte (u.a. wegen der Bedrängnisse durch die Mitbürger). Timotheus kam mit guten Nachrichten nach Korinth, wo sich auch Paulus aufhielt; nur herrschten einige irrige Ansichten über das Kommen des Herrn.

Einige Gemeindeglieder waren **in Sorge um ihre Entschlafenen**, weil sie befürchteten, diese würden nun bei der Entrückung (Parusie) zu kurz kommen (1Thess 4,13-18). Andere waren von dem Gedanken an die **Wiederkunft des Herrn** so überwältigt, dass sie ihre Arbeit vernachlässigten und sich in unnüchterer Weise auf sein Kommen vorbereiten wollten (1Thess 4,10-12).

Daraufhin verfasste Paulus (um 50/51 n. Chr.) den ersten Brief an die Thessalonicher. Paulus befand sich in Korinth. Timotheus brachte den Brief nach Thessalonich, damit er allen Gemeindegliedern vorgelesen werden konnte (1Thess 5,27). Bei der Liebe und väterlichen Sorge, die der Apostel **für seine Neubekehrten** empfand, konnte er nicht anders, als der jungen Gemeinde auf diesen Bericht hin zu schreiben.

Er bezweckt damit ein Dreifaches:

1. Eine Glaubensstärkung der Gläubigen, die bereits durch Verfolgung geprüft worden waren (1Thess 3, 2-5);
2. Eine Ermahnung der Gläubigen, im christlichen Leben und in der Heiligung Fortschritte zu machen (1Thess 4,1-8,10; 5,11-21);
3. Eine Aufklärung der Gläubigen über die Wiederkunft Jesu Christi und die echte innere Vorbereitung auf die Entrückung.

ECHTHEIT

Im Altertum wurde die Echtheit dieses Briefes nie in Zweifel gezogen. Der Thessalonicherbrief kommt in den ältesten Manuskripten vor sowie in den ersten Kanons des Marcion und Muratori. Polykarp, Irenäus, Tertulian, Clemens von Alexandrien u.a.m. führen ihn an und schreiben ihn nie einem anderen als Paulus zu.

INHALT UND EINTEILUNG

1. Persönlicher Teil (Paulus und die Thessalonicher)	Kap. 1-3
a) Dankgebet für die Bekehrung der Thessalonicher	Kap. 1,1-10
Die Grundlage: Erwählung	Kap. 1,4
Die Früchte: Glaube, Liebe, Hoffnung	Kap. 1,3
Das Zeugnis: ein Vorbild	Kap. 1,7
Die Merkmale: Umkehr, Dienst, Erwartung	Kap. 1,9-10
b) <u>Der segensreiche Dienst des Missionars Paulus</u>	Kap. 2,1-3,13
Gottes Fügung im Dienst: zu euch	Kap. 2,1-2
Treue im Dienst der Verkündigung	Kap. 2,3-6
Lauterkeit im Dienst (Wandel)	Kap. 2,7-12
Beglaubigung des Dienstes	Kap. 2,13
Feindschaft im Dienst	Kap. 2,14-16
Führung im Dienst	Kap. 2,17-20
Mitarbeit im Dienst	Kap. 3,1-2
Trübsale und Nöte im Dienst	Kap. 3,3-8
Freude und Gemeinschaft im Dienst	Kap. 3,9-13
2. Lehrhafter Teil (Ermahnung und Belehrung)	Kap. 4-5
Das Wachstum in der Heiligung	Kap. 4,1-8
Bruderliebe und Arbeitsfreudigkeit	Kap. 4,9-12
Die Entrückung und die Entschlafenen	Kap. 4,13-18
Die Wiederkunft Christi	Kap. 5,1-3
Die Bereitschaft auf die Wiederkunft	Kap. 5,4-11
Ermahnungen für das Gemeindeleben	Kap. 5,12-22
Der Gebetswunsch	Kap. 5,23-24
Gruß und Segen	Kap. 5,25-28

Schlüsselwort: **Wiederkunft**

Schlüsselsvers: **„Er mache eure Herzen fest, dass sie vor unserem Gott und Vater untadelig in Heiligkeit seien, wenn unser Herr Jesus mit allen seinen Heiligen wiederkommt“** (1Thess 3,13).

VERSCHIEDENES

Aus 1. Thessalonicherbrief erfahren wir etwas über das **urchristliche Gemeindeleben**:

Ihre Aufnahme der Heilsbotschaft ...

- ... unter vielen Trübsalen. Kap. 1,6
- ... mit Freuden im Heiligen Geist. Kap. 1,6
- ... als das wirksame Gotteswort. Kap. 2,13

Ihre Bekehrung

- Glaube an Gott Kap. 1,8
- Hinkehr zu Gott Kap. 1,9
- Abkehr von den Abgöttern Kap. 1,9
- Empfang des Heiligen Geistes Kap. 4,8

Ihre Kennzeichen

- Werke des Glaubens Kap. 1,3; 3,7
- Arbeit der Liebe Kap. 1,3; 3,6
- Geduld in der Hoffnung Kap. 1,3
- Festigkeit in Gott Kap. 3,8
- Vorbild für die Gläubigen Kap. 1,7-8
- Tatkräftige Bruderliebe Kap. 4,9

Die Wiederkunft Jesu Christi, ... ist das große **seelsorgerliche** Thema und Anliegen des 1.Thessalonicher-Briefes, dass der Apostel Paulus hier verfolgt. Die Gläubigen sollen sich gegenseitig ermahnen und sich aufbauen.

Das ganze urchristliche Glaubensleben war von der Wiederkunft Jesus bestimmt, das hatte auch Paulus so übernommen und so den Christengemeinden weitergegeben. In seinem gesamten Schreiben macht er den Gläubigen deutlich, dass bei Seiner Wiederkunft unser irdisches Leben und die Erlösung durch Jesus erst vollendet werden und einen harmonischen Abschluss findet.

Die **Lehre von der Wiederkunft des Herrn** für Sein Volk war bisher noch nicht so klar bekannt und ausgesprochen worden, bis der Herr sie dem Paulus offenbarte. Und er brachte es hier: "**Als ein Wort des Herrn**" (1Thess 4,15-17). Hier wurde einer damals **gängigen jüdischen Ansicht** (einem unbiblischen Missverständnis) aus dem 2.Jahrhundert v. Chr. (aus dem apokryphischen Buch – 2Esra 13,14-24) ein Riegel vom Heiligen Geist vorgeschoben und von Paulus korrigiert. Dort heißt es, „*dass nur diejenigen, die bei der siegreichen Wiederkunft des Messias noch am Leben sind, **gesegneter** als die schon Verstorbenen seien.*“ Darum sagte Paulus klar: „**Wir werden denen nicht zuvorkommen.**“ (1Thess 4,15). Er versicherte den Thessalonichern dagegen, dass beide Gruppen durchaus gleichgestellt sind (1Kor 15,52) und miteinander in die Fülle des Gottesreiches eingehen werden. Er kehrt radikal die jüdische Ansicht um und stellt sie sogar auf dem Kopf, in dem er sagt: „Die „**Toten in Christus**“ werden zuerst auferstehen.“ (1Thess 4,16).

Diese Kategorie der Menschen, die „**in Christus**“ sind, umfasst alle Gläubigen, alle Gerechten aller Zeiten, ob sie nun vor oder nach Christus lebten (1Kor 15,22-23/ Joh 5,28/ Apg 17,31/ Röm 2,5-16).

Die Wiederkunft des Herrn wird in den **260 Kapiteln des Neuen Testaments insgesamt 318-mal erwähnt** - im Durchschnitt also etwa einmal aller 20 Verse. Das muss doch sicher ausreichen, um zu zeigen, welche wichtige Stellung diese Lehre einnimmt.

Dieser kurze Thessalonicherbrief besteht aus **fünf Abschnitten**, von denen **vier** mit Aussagen über die Wiederkunft Christi schließen, die die vorhergehende Lehre auf bewundernswerte Weise zusammenfassen.

- **Die Bekehrung und die Wiederkunft Christi** (Kap. 1,10)
Ein Anzeichen einer wirklichen Bekehrung ist das Warten auf die Wiederkunft des Gottessohnes.
- **Der Dienst und die Wiederkunft Christi** (Kap. 2,19)
Der Sieg und die Freude des Dieners Christi bei der Wiederkunft seines Meisters werden darin bestehen, dass er ihm die Frucht seines Zeugnisses vorlegt, nämlich die Seelen, die er zum Heil geführt hat.
- **Die Heiligung und die Wiederkunft Christi** (Kap. 3,13)
Je lebendiger die Hoffnung auf diese Wiederkunft, desto ernster das Streben nach Heiligkeit.
- **Die Auferstehung und die Wiederkunft Christi** (Kap. 4,13-18)
Der Glaube an die Auferstehung der Toten stützt sich auf die Auferstehung Christi selbst. Wenn der Herr in Herrlichkeit wiederkommt, werden die in Ihm Entschlafenen auferstehen und mit den Überlebenden Ihm entgegengeführt werden.
- **Die Vorbereitung auf die Wiederkunft Christi** (Kap. 5, 1-11.23)
 - Wandel im Licht Kap. 5,4-5
 - Wachsamkeit Kap. 5,6
 - Nüchternheit Kap. 5,6-8

Exkurs: **Die verschiedenen Arten des Offenbarwerdens Christi** ...

- ... die Fleischwerdung Jesu bei Seiner Geburt (Joh 1,14),
- ... die Offenbarung Jesu nach Seiner Auferstehung (1Kor 15,4 ff.),
- ... das Wiederkommen Christi für Seine Gemeinde (Entrückung) (1Thess 4,13–18/ 1Kor 15,51),
- ... die sichtbare Wiederkunft Jesu auf dem Ölberg (Sach 14,4)

In den beiden Thessalonicherbriefen legt Paulus einen Lehrschwerpunkt auf die „**letzten Dinge**“.
Die „**Athener-Predigt**“ (Apg 17) zeigt, dass er seinen **nicht-jüdischen Zuhörern** ganz klar vor Augen stellte, dass das kommende (Welt-)Gericht Gottes (1Thess 4,6), Gott in die Hände des auferstandenen Christus gelegt hat, das am „**Tag des Herrn**“ (der sichtbaren Wiederkunft Jesu) stattfinden wird (1Thess 5,2).

An diesem Tag werden **die Gerechten** auferstehen, um das Heil in der Gegenwart des Herrn zu ererben (und offiziell zu empfangen) (1Thess 4,16; 5,9). Die „**Ungerechten**“ werden, (so kann man jedenfalls daraus schließen, auch wenn Paulus es an keiner Stelle ausdrücklich sagt) auf ewig von Christus getrennt sein (2Thess 1,9). Diesem Ende werden ein weltweiter Abfall von Gott und das Auftreten eines teuflischen Menschen (dem Menschen der Sünde – 2Thess 2) vorausgehen.

Eine **zweite wichtige und überraschende Besonderheit** der Thessalonicherbriefe ist die schon (zeitlich) sehr frühe, offene und spontane **Hervorhebung der Göttlichkeit Jesu**. Mehrmals werden hier Christus und Gott, der Vater, als der **gemeinsame Ursprung des göttlichen Segens** bezeichnet und gemeinsam im Gebet angesprochen (1Thess 1,1; 3,11/ 2Thess 1,1,2.12; 2,16; 3,5). Deshalb gebraucht Paulus auch die alttestamentliche Wendung „**Tag des Herrn**“ (Tag Jahwes) auf Jesus als den „**Herrn**“ (1Thess 5,2/ 2Thess 2,2/ vgl. Amos 5,18/ Joel 2,1; 3,4/ Zeph 1,7.14/ Mal 3,23). Diese Assoziation des Tages des Herrn mit dem Gericht wird **auch im N.T. weiter beibehalten**, wo das Jüngste Gericht und die endgültige Belohnung bzw. Bestrafung im Fokus sind (Apg 17,31/ Röm 2,5.16/ 2Kor 1,14). So auch wird es gemäß (2Petr 3,10-13) einen neuen Himmel und eine neue Erde geben. Weiter müssen Paulus **die Reden Jesu bekannt** gewesen sein, wo Er sagte, dass Er „**wie ein Dieb in der Nacht**“ kommen wird (s. Mt 24,3-46/ Mk 13,3-37/ Luk 21,5-36/ 2Petr 3,10/ Offb 3,3; 16,15).

Detaillierte Auslegung

Der 1.Thessalonicher Brief ist noch **ein sehr "junger" Brief**, d.h., er ist das **älteste literarische Dokument** des Neuen Testaments um etwa 50 n. Chr. geschrieben. Er unterscheidet sich in mancher Hinsicht von **den späteren Briefen des Apostels Paulus**. Nicht nur der Briefeingang ist anders gestaltet, auch manche **typischen Wörter der paulinischen Theologie** fehlen hier vollkommen.

Es wird nicht von **Gesetz, Fleisch und Rechtfertigung** gesprochen, weil die Thematik, die mit diesen Wörtern zusammenhängt, in Thessalonich nicht akut war. Auch von Kreuz, Freiheit und Leben ist hier nicht die Rede. Mit einem kurzen Gruß: **"Gnade euch und Friede!"** nennt der Schreiber gleich den Grund und das Ziel des Heils. Aus der **"Gnade"**, aus der freien, grundlosen Liebe Gottes stammt das Heil, und im **"Frieden"** mit Gott besteht es.

Der erste Thessalonicherbrief ist **sehr lebendig geschrieben** und macht zwar ganz konkrete Aussagen, diese werden aber noch sehr allgemein gehalten (wie z.B. 1Thess 5,1-11). Er enthält sehr viele formelhafte Wendungen und verarbeitet fast ausschließlich noch den **traditionellen Stoff der Urchristenheit**.

In den **elf Versen** z.B. in (1Thess 5,1-1) **finden sich wenig typisch paulinische Wörter und Wendungen**, und es werden Ausdrücke gebraucht, die Paulus sonst in anderer Weise verwendet.

Manche Bibelausleger glauben, hier habe Paulus schnell 4 verschiedene **urchristliche Predigt-Botschaften** oder Punkte aus den Erfahrungen, aufgetauchten Fragen und Problemen von seiner 1.Missionsreise genommen, zusammengefasst und in den **beiden Thessalonicher-Briefen** verarbeitet und weiter gegeben.

- Der erste Brief (Punkt) ist mehr **ein Freundesbrief des Apostels** mit Lob und Dank für den Zustand der Gemeinde (1Thess 2,13-4,1). Diese Gedanken sind neu und speziell auf die Thessalonicher Gemeinde bezogen.
- Der zweite Punkt, den er in den Abschnitten in (1Thes. 1,1- 2,12; 4,3-5,28) behandelt, sind die **Warnungen vor den „neuen Aposteln“**, die sich in den Gemeinden einschleichen. Dabei verteidigt er auch sein Apostelamt.
- Im dritten Punkt behandelt er in (2Thess 1,1-12 und 3,6-16) die **Agitation gnostischer Prediger**. Die Gemeinde soll Glieder, die unordentlich leben, **exkommunizieren** - vom Abendmahl und der Gemeinde ausschließen.
- Und als Viertes versucht er den **Gnostikern**, „Wind aus ihren Segeln zu nehmen“, die sich angeblich auf ihn und seine Predigten etc. immer wieder berufen (vgl. 2Petr 3,15-16), seine Worte missverstehen, verdrehen und sich dann als „**Trittbrettfahrer**“ (s. Apg 19,13-16) betätigen (2Thess 2,13-14; 2,1-12; 2,15-3,5; 3,17ff.).

Dass diese in sich **abgeschlossene Themenbereiche sind**, fällt auf an den vier Danksagungen (1Thess 1,2; 2,13/ 2Thess 1,3; 2,13) und an den in sich abgeschlossenen Abschlüssen der jeweiligen Abschnitte (1Thess 4,2; 5,28/ 2Thess 3,16; 3,18), die sich in den beiden kanonischen Briefen finden.

Der Anfang des ersten Thessalonicherbriefes **unterscheidet** sich von all den **anderen paulinischen Briefen** dadurch, dass er hier sehr viel kürzer ist sowie **auf sämtliche Titel** (wie z.B. Knecht Jesu Christi, Röm 1,1/ Phil 1,1) oder Apostel (Röm 1,1/ 1Kor 1,1/ 2Kor 1,1/ Gal 1,1) völlig verzichtet. Hier hat er auch noch keine Probleme mit Judenchristen oder Gnostikern usw., sodass sie seine Autorität als Apostel

anzweifeln würden. Es genügte ihm die Nennung seines Namens. Er hatte sie ja wie eine Mutter umhegt (1Thess 2,7) und wie ein Vater ermahnt (1Thess 1.2,11f.). Auch seine Begleiter **Silvanus und Timotheus** nennt Paulus gegen seine sonstige spätere Praxis nur mit Namen (vgl. 1Kor 1,1/ 2Kor 1,1/ Phil 1,1). Wenn er sie als Mitabsender erwähnt, müssen sie den Thessalonichern bekannt gewesen sein.

Der Gruß »**Gnade und Friede**« befindet sich **in dieser Kürze** nur hier bei Paulus. Die näheren Bestimmungen von **Gnade und Friede**, die Paulus sonst in seinen Briefen gibt, sind bei der Beschreibung der Gemeinde schon vorweggenommen, sodass die Worte: »Von Gott dem Vater und dem Herrn Jesus Christus« hier nicht wiederholt werden. Der kurze Zuruf: »**Gnade und Friede**« drückt nicht nur den persönlichen Wunsch des Apostels aus, sondern enthält zugleich eine großartige Zusage an die angefochtene und verfolgte Gemeinde (vgl. Lk 10,5ff./ 1Thess 5,23/ Phil 4,7). Diese beiden Begriffe umfassen in seiner Totalität die ganze Ordnung der Gotteswelt und sein Heil.

Mit großem Nachdruck wird durch diesen Zusatz **die Eigenart und Charakterisierung der Gemeinde verdeutlicht**, an die sich der Brief wendet. Selbst wenn diese Gemeinde auch nur eine Handvoll Leute waren, die sich in irgendeinem Haus in Thessalonich zusammenfanden, die im Vergleich zu der großen Stadtgemeinde und der jüdischen Synagoge eine verschwindende Minderheit bildete, von den Mitbürgern und den Bekannten bedrängt, verspottet und verfolgt wurde, soll sie wissen, dass sie ihren Ursprung und Bestand in Gott, dem Vater und in dem Herrn Jesus Christus hat. Gott selbst hat sie berufen und Er gewährt ihr Hilfe und Schutz.

Da Jesus Christus, **der Herr aller Herren** (Phil 2,9ff.), auch ihr Herr ist, brauchen die Christen keine Macht zu fürchten, sondern können allem Kommenden getrost und mit Zuversicht entgegen schauen. Die Verfasser und Absender nennen einfach ihre Namen ohne jede Titulatur. "**Paulus und Silvanus und Timotheus**". Die drei Männer beginnen das älteste NT-Schreiben **mit dem "Danken"**. Die **Gemeinde zu Thessalonich** war die Frucht des gemeinsamen Dienstes von jenen drei Boten Gottes.

Die Thessalonicher wussten ja, wer diese Männer sind und hatten ihre Vollmacht gründlich erlebt.

- **Silvanus** ist uns unter dem Namen Silas aus der Apostelgeschichte bekannt - ein Prophet und führender Mann aus der Jerusalemer Gemeinde; er begleitete Paulus auf der zweiten Missionsreise (Apg 15,22.32.40). Er war mit Paulus in Philippi im Gefängnis (Apg 16,19;25-29).

Silas wird zunächst von Paulus in Beröa zurückgelassen (Apg 17,10), stößt dann aber in Korinth wieder zu ihm (Apg 18,5).

Ist das so, dann war Silvanus zunächst ein angesehenes Glied und ein Lehrer in der Urgemeinde; er besaß auch **die Gabe der Prophetie**. Er wird mit dem "**Aposteldekret**" nach Antiochien gesandt, kehrt dann aber nicht mit der Delegation nach Jerusalem zurück, sondern wird in Antiochien heimisch (Apg 15,22.27.32-34). Im 1.Thessalonicherbrief **ist der Apostelbeschluss mit eingearbeitet**.

Silas hatte sich von Barnabas getrennt und beim Paulus aktiv mitgearbeitet (Apg 15,40), später arbeitet er sogar noch beim **Petrus** mit (1Petr 5,12) und war auch dort sein Sekretär und **Briefüberbringer**. Nach (Apg 16,37) besaß nicht nur Paulus, sondern auch Silas **das römische Bürgerrecht**. Wahrscheinlich war er in der Diaspora (so wie auch Paulus) geboren und als solcher nach seinem Anschluss an die urchristliche Gemeinde zur Missionsarbeit besonders gut geeignet.

- Den **Timotheus** traf Paulus auf dieser Reise in Lystra an und ließ ihn mit sich ziehen (Apg 16,1); er wurde der treueste Mitarbeiter des Apostels. Paulus hatte ihn von Athen aus nach Thessalonich gesandt, um Nachricht über den Glaubensstand der Gemeinde zu bekommen, sodass Timotheus den Gläubigen dort also bekannt war (1Thess 3,1.6).

Timotheus als der Jüngere wird an dritter Stelle genannt. Er gehörte zu den treuesten und engsten Mitarbeitern des Apostels Paulus (1 Thess 3,2/ Phil 2,19ff./ 1Kor 4,17; 16,10),

Er wird in fünf Briefen des NTs (2Kor, Phil, 1. u. 2Thess, Phlm) als Mitabsender im Briefeingang erwähnt.

Dass er - wie auch Silvanus - nicht **Mitverfasser des Thessalonicher Briefes** waren, zeigt sich dort (1Thess 3,1ff.), wo Paulus von seiner Sendung nach Thessalonich berichtet.

Er stammt aus Lystra, ist der Sohn eines Griechen und einer gläubig gewordenen Jüdin (Apg 16,1). Er kam durch Paulus selbst zum Glauben (1Tim 1,2), wurde trotz seiner Jugend (1Tim 4,12) bei dem erneuten Besuch des Paulus in den lykaonischen Gemeinden auf der 2. Missionsreise als Reisebegleiter empfohlen und mitgenommen (Apg 16,1-3). Er wurde ein immer mehr sich bewährender Mitarbeiter (Apg 17,14; 18,5/ 1Kor 4,17; 16,10/ 2Kor 1,19/ Phil 2,20) und gehörte der Delegation an, die zusammen mit Paulus den Ertrag der großen Sammlung für die Urgemeinde nach Jerusalem brachte (Apg 20,4). In 6 Briefen erscheint sein Name als Mitverfasser.

Nach (2Kor 1,19) hatten sie Paulus auf seiner Missionsreise **durch Griechenland begleitet** und sind auch mit ihm in Thessalonich gewesen. Dass er - wie auch Silvanus - als **Mitverfasser des Briefes** indirekt erwähnt wurde, hatte einen Grund darin, dass dieser Brief hier an die **christliche Gemeinde kein**

„**Privatbrief**“ des Paulus war. Deshalb fügte er, selbst wenn er als Apostel schrieb, die Namen seiner Mitarbeiter als Absender hinzu. Hier wird es auch deutlich, dass in der Kirche Jesu Christi nicht der „Begabteste“ alles bestimmte, und alle sich nach ihm richten mussten, sondern er zog auch noch andere zur Verkündigung des Evangeliums hinzu, damit die Wahrheit nach **alttestamentlichem Recht** (5Mos 19,15) durch **zwei oder drei Zeugen beglaubigt** wurde (vgl. Mk 6,7 u. Lk 10,1). Es war nicht nötig, vor den Thessalonichern irgendwelche Vollmachten und Titel zu betonen und zu begründen. Später wird das anders werden.

Diese drei Männer hatten die Arbeit bei den Thessalonichern gemeinsam getan und gelitten. Die ganze große **"paulinische" Missionsarbeit** war mindestens in der Zeit der großen Gemeindegründungen immer eine **"Mannschaftsarbeit"**. Paulus war nur ihr Teamleiter und Sprecher. „**Team-Work**“ war von Anfang an die Art des Gemeindebaus in der Urgemeinde (Apg 11,25.26; 13,1-2).

Ab Lystra übernahm Paulus die Führung des Teams (Apg 14,12; 15,2) und wuchs zu einem Missionsleiter heran, wobei die turbulenten Vorgänge in Thessalonich für ihn eine Art „**Feuertaufe**“ waren. Empfänger des **Briefes ist die Gemeinde der Thessalonicher**. Da das Wort Gemeinde (Ekklesia) kein ausschließlich religiöser oder kultischer Terminus ist, sondern im Griechischen auch die politische Volksversammlung bezeichnen kann, muss durch einen erläuternden Zusatz wie **Gemeinde Gottes** (1Thess 2,14/ 1Kor 1,2; 11,22) oder Gemeinde Christi (Röm 16,16) die Besonderheit dieser Gemeinschaft herausgestellt werden.

Am Anfang des **1. Hauptteiles** (1Thess 1,2-3,13) wird deutlich, dass Paulus die zwangsweise **unterbrochene Beziehung** zu den Christen in Thessalonich **unbedingt wieder aufnehmen will**.

- Er dankt Gott für die Annahme der Frohbotschaft und die Wirkung der Gnade Gottes in denen, die den Glauben angenommen haben.
- Der Dank des Paulus **richtet sich zunächst an Gott selbst**, der die Empfänger des Briefes „erwählt“ hat. Paulus weiß, dass nur der Heilige Geist (HG) in den Menschen den Glauben bewirkt. Er dankt Gott für die Wirkungen seines Heiligen Geistes.

(1Thess 1, 1–10) Die Thessalonicher Gemeinde war Paulus zu einer „Mustergemeinde“ geworden.

Trotz der in Philippi erlittenen Misshandlungen **hatte er noch den Mut gehabt**, den Thessalonichern die frohe Botschaft zu sagen. Nach einem mehrtägigen Marsch (ca. 150 km), den Rücken noch voller Narben von der Behandlung in Philippi (Apg 16,22/ 1Thess 2,2), traf Paulus mit seinen Begleitern Silas und Timotheus in Thessalonich ein, und verkündigte gleich wieder ungeniert in dieser Stadt die Botschaft von Jesus (1Thess 2,1ff.).

Von seinem weiteren Ergehen in Thessalonich berichtete Paulus in seinem Brief an die Thessalonicher nicht, da ihnen ja alles bekannt war. Er schreibt nur: „Wir **gedenken an euer** (eigentlich unserem), der Apostel) **Werk des Glaubens**.“ Denn sie hatten eigentlich nicht vorgehabt, nach Thessalonich zu kommen, er war dort nur notgedrungen gewesen. Und als er dort war, musste er (und sein Team) die Stadt wieder schnell und fluchtartig verlassen. Nur so war diese Missionsarbeit ein „**Werk des Glaubens**“, weil es durch das **übernatürliche Wirken Gottes** und des Heiligen Geistes zu einer der stärksten Gemeinden in der Region geworden war.

Deshalb dankte Paulus vorwiegend Gott für den guten Bericht über sie, den er über Timotheus erhielt. Aber noch mehr dankte er Gott über die Tatsache, dass er gerade diese „**ausgewählt**“ hatte und sie sich so „**bewährten**“. Für ihn waren sie jetzt die Gläubigen, die „**Geliebten**“, weil er von ihnen viel „**selbstlose Liebe**“ erlebte und erfuhr. Er erinnerte sich wie **Jason** (ihr Quartierwirt) vor die Stadtrichter geschleppt worden war, und sie auch wie Staatsverbrecher und Revolutionäre behandelt wurden, und er auch noch für sie u.a. bürgte (Apg 17,5-9) und den „**Kopf hinhalten** musste“. Obwohl die Gemeinde in Thessalonich wirklich eine Gemeinde unter dem Kreuz war und sehr viel nach der Abwesenheit des Apostels gelitten hatte, ereignete sich dort dennoch so viel Erfreuliches (1Thess 1,5; 3,6), denn sie hatten den Glauben an Jesus nicht nur „**theoretisch**“ angenommen, sondern ihren „**Christenstand**“ auch wirklich praktisch **ausgelebt** (1Thes. 1,8; 3,6). Die **Echtheit und Lebendigkeit** ihres Glaubens wurde sehr bald überall in ihrer Umgebung bekannt.

(1Thess 1,1) Die Einleitung - Der Segensgruß. Der kurze Gruß: **"Gnade euch und Friede!"** - benennt gleich den Grund und das Ziel des Heils. Aus der **"Gnade"**, der freien, grundlosen Liebe Gottes stammt das Heil und im **"Frieden"** mit Gott besteht es weiter, wie im bekannten jüdischen Gruß: **"Schalom"** - was **"Friede"** sowie das ganze **"Heil"** bedeutet. Es enthält schon zwei wichtige Elemente des Evangeliums. **„Gnade und Friede“** - die absolute **Gnade**, mithin ohne Rituale und Werke sowie den **Frieden** mit Gott infolge der Rechtfertigung von allen Sünden **allein durch den Glauben**.

Im **Schlusswunsch** in (1Thess 5,23-28) wird beides noch einmal wiederholt und bewusst auf die Gottheit Jesu gelenkt, in dem es heißt: **„Der Gott des „Friedens“ und die „Gnade“ unseres Herrn Jesu Christi**. Weil die Grüße hier **so präzise und knapp ausfallen** und sich so vom Brief abheben, deutet dies an, als ob es den Briefschreibern innerlich drängte, hier so schnell wie möglich in den ganzen Strom des lebendigen Gedenkens, Dankens und Erzählens hineinzukommen und diese beiden Wahrheiten noch zu vermitteln.

Auch der zweite Teil des Grußes: „Von resp. in Gott, unserem Vater, dem Herrn Jesus Christus“ zeigt schon **eine besondere Nähe**, die zwischen dem „**Vater**“ und dem „**Sohne**“ (Jesus) herrscht. Deshalb kann der Apostel auch sagen, dass die Gemeinde „**IN**“ beiden sei.

Paulus **ist froh und Gott so dankbar**, dass sie trotz der Verfolgungen und Bedrängnisse die Botschaft angenommen und behalten hatten. Die Thessalonicher, die vorher noch Heiden waren, bekannten sich nun zu einem „**völlig anderen Gott**“: Die früher verehrten Götter verlangten Abhängigkeit, Sklaverei, Angst und Opfer; jetzt lebten sie in der Freiheit der Kinder Gottes (vgl. Röm 4-7).

Als Christen fanden sie **eine neue Geborgenheit** in der Liebe Gottes. Durch Jesus hatten sie nun einen Gott als „**Vater**“ entdeckt. Das ist aber auch für die aus dem Judentum kommenden Gläubigen eine total andere, ja fast revolutionäre „**Gottesvorstellung**“. Gott war von nun an für den Juden nicht mehr nur der strenge fordernde, gesetzgebende und richtende Gott ... Er ist jetzt der „**Vater-Gott**“.

Durch den Heiligen Geist sagen wir jetzt zu Gott sogar „**Abba, lieber Vater**“ (Mk 14,36/ Röm 8,15). Das war bisher für einen Juden **undenkbar und unvorstellbar**, ja sogar Gotteslästerung (Mt 26,63; 27,43/ Lk 22,70/ Joh 10,36). Durch die geschichtliche Entwicklung (Babylonische Gefangenschaft zurzeit Jesu, das römische Joch usw.) kannten sie nur noch den richtenden und zornigen Gott, den man durch Opfer, Rituale, besonderen Absonderungen (Pharisäertum usw.) besänftigen musste. Gott war damals für den Juden schon lange kein Vater mehr gewesen. Und jetzt kam Jesus, verwendete und führte wieder selbst diesen aramäischen Ausdruck „**Abba**“. Dieses Wort ist so viel wie bei uns „**Daddy**“ und zeigt eine lebendige und tiefe innere Vereinigung mit Gott, und ist zugleich ein Ausdruck der Sohnschaft. Auch das „**Vaterunser**“ geht in diese Richtung.

(1Thess 1,4-10) In Thessalonich entstand eine echte (NT) Gemeinde. Gott selbst erwählt und beruft sich dort ein „neues Volk“. Da ist zuerst jeder Gläubige ein von Gott Erwählter. Darum sagte Paulus: „**Wir kennen eure (individuelle) Erwählung**“. Aber nicht nur, dass jeder Einzelne zum ewigen Heil erwählt ist, sondern auch die Gemeinde (und die Gläubigen in einer Stadt oder Nation) hat von Gott eine bestimmte „**Erwählung**“ (Berufung und Funktion) erhalten. Darum sind für Paulus die Gläubigen in Thessalonich etwas ganz Besonderes - sie sind Herausgerufene (Ekklesia) und Erwählte von Gott. Durch diese **Gottberufenen** hatte sich nun ganz konkret sein **göttliches Programm verwirklicht** (Apg 9,15/ Röm 1,13).

Er spürte hier, dass mit der Entstehung und der Entwicklung dieser Gemeinde **Gott heilsgeschichtlich etwas ganz Neues anfängt** (Eph 3,2/ Kol 1,25). Er enthüllte ihm für diese Zeit ein herrliches Evangelium, das ihm schon lange vorher anvertraut war (s. Gal 1,12). Er erlebte, wie durch Gott und durch Seinen Heiligen Geist selbst jetzt die „Gemeinde“ eine „**Ekklesia**“, eine „Herausgerufene“ und der „**Leib des Herrn**“ wurde (Phil 3,6/ 1Thess 2,14) und mit der Gemeinde in Judäa u.a. sehr identisch war.

Die Gemeinde in Thessalonich war vorwiegend durch die Wirkung des Heiligen Geistes entstanden. Das geht aus den **weiteren Informationen** und den **positiven Erinnerungen** bzw. Worten des Apostels hervor. Er sagt: "**Unsere Heilsbotschaft** an euch geschah nicht im Wort allein, sondern auch in Kraft und in Heiligem Geist und voller Gewissheit." Sie predigten und Gott wirkte. Dieser Briefabschnitt zeigt, wie "direkt" Gottes Handeln in der Konkretheit der Erlebnisse in Thessalonich ganz "unkritisch" gesehen wird! Da steht: "**Unsere Heilsbotschaft, "unser"** Evangelium - an vielen anderen Stellen kann Paulus ebenso gut sagen: "**Evangelium Gottes**" oder "**Evangelium Christi**". Beides ist gleich richtig und beides ist wesentlich (Gal 1,8).

Für Paulus gibt es kein „**anderes Evangelium**“, als das, was er einst von Jesus und in der Gemeinde (von den Jüngern, durch den Heiligen Geist, durch die Überlieferung der Apostel, der Evangelien usw.) empfangen und erfahren hatte. **Das unterschreibt er voll mit seinem Leben**, und darum kann er auch so felsenfest sagen: „**Mein Evangelium**“. Das so von der göttlichen Realität durchdrungene Zeugnis verschafft dann auch bei den Zuhörern dieselben Gewissheiten. In diesem Brief ruft er sie sogar **als Zeugen auf**: "*Ihr wisst ja selbst, als was für Leute wir unter euch auftraten ...*" Ihre Person, ihre persönlichen Qualitäten und Einstellungen, ihre Hingabe und ihr Lebensstil sprachen schon für sich selbst, und nicht nur allein ihre „**Verkündigung**“ (1Thess 2,9-12).

Außerdem war in Thessalonich eine mächtige „**Erweckung**“ (ein geistlicher, von Gott gewirkter Aufbruch) geschehen, und als Paulus den 1.Thessalonicherbrief schrieb, war das „Geistes-Wehen“ immer noch in vollem Gange. Das bezeugen all die sichtbaren **Auswirkungen** und **Veränderungen** an den Neubekehrten, wie z.B. die **übernatürliche Freude**, dass selbst viele Außenstehende darauf aufmerksam und fragend wurden, und dass die Gemüter lange weithin erregte (1Thess 1,8.9).

Die Thessalonicher wurden von der „**Freude im Heiligen Geist**“ durch die Missionare so angesteckt, dass sie sogar dann, als sie selbst verfolgt wurden, keine Bedrängnisse und Leiden mehr scheuten, um „mutig das Wort Gottes anzunehmen“ und dazu zu stehen. **Klare „Bekehrungen“** sind zu allen Zeiten immer ein sehr wirksames Mittel der Evangelisation (Ausbreitung des Evangeliums).

Heilige Begeisterung steckt an. Sie wollten die Wahrheit unbedingt haben trotz der „**Drangsale**“, die man dann wegen des Glaubens an Jesus hat. „**Trübsale**“ können die verschiedensten inneren und äußeren Nöte, all diese großen oder kleinen, leiblichen oder seelischen Leiden sein. Das teilen die Christen mit allen Menschen.

Leiden sind ein „**Menschenlos**“, aber kein „**Christenlos**“. „**Drangsale**“ dagegen meinen immer Bedrängnisse, die um der Botschaft, des Glaubens und um Jesu willen über uns kommen, die also immer gerade nur ein „**Christenlos**“ und nie „**Menschenlos**“ sind.

Die „**Erwählung**“ zeigt sich im „**Annehmen**“ und „**Wirksamwerden**“ des Wortes, in dem wir neue Gefühle und Gedanken bekommen, uns von Gott bewegen lassen, und **eine übernatürliche „göttliche Freude“ empfindend erleben** trotz vieler widriger Umstände und Widersprüche, während die „**Nicht-Erwählten**“ sich meistens darüber „**ärgern**“ und „**sich aufregen**“ (1Thess 2,13/ 1Kor 1,18/ Phil 4,4/ Mat 13,20,21/ Joh 15,11). Die Gemeinde in Thessalonich war wie **„eine Stadt auf dem Berge, die nicht verborgen bleiben konnte“**. Das „**Evangelium von Jesus**“ wurde durch ihren persönlichen Einsatz mit den einfachsten Mitteln von Mund zu Mund in der ganzen Region verbreitet und bekannt gemacht.

Der lebendige Gott konnte **zuerst an den Thessalonichern selbst etwas bewirken**, und dann konnten sie auch spielend den lebendigen Glauben und die Liebe Gottes anderen weitergeben. Paulus war von ihnen voll begeistert. Sie hatten Jesus nicht nur als ihren „Herrn“ oder ein paar neue Wahrheiten anerkannt, sondern Ihn auch praktisch - als Sein Eigentum - **ausgelebt**.

Durch ihr **Alltagsleben** hatten sie ihre „Erwählung“ sichtbar gemacht. **Taten sprechen besser als Worte**. Paulus staunte, wie schnell sie den „**Ratschluss Gottes**“ begriffen und positiv im Getriebe einer brodelnden Hafen- und Handelsstadt umgesetzt resp. durchgeführt hatten. Darum steht hier auch vor dem Wort „**Erwählung**“ die warmherzige und freudige Anrede **„Brüder (Geschwister), von Gott geliebt“**. Paulus nennt die Gläubigen „**Brüder**“. Sie sind „**Verwandte**“, „**Geschwister**“ und obendrein noch „**von Gott geliebt**“.

Vergleicht man den **ersten Thessalonicherbrief** mit anderen paulinischen Briefen, so fällt auf, dass sich in ihm **diese Anrede** (Brüder/Geschwister) besonders häufig findet. In dem sehr langen Römerbrief geschieht es nur zehn-, im Galaterbrief neun-, im Philipperbrief sechs- und im zweiten Korintherbrief nur dreimal. Im ersten Thessalonicherbrief dagegen **14-mal**, dass Paulus sich mit der Anrede Geschwister direkt an die **Briefempfänger** wendet. Schon diese **persönliche, liebevolle Anrede** zeigt, mit welcher inneren Verbundenheit Paulus den Brief geschrieben hatte. Die Thessalonicher sind für ihn **von Gott geliebte Geschwister** gewesen. Die Liebe Gottes offenbart sich darin, dass Er sie erwählt hat, und sie ein Teil des Lebens und des Dienstes des Apostels wurden und auch blieben.

(1Thess 1,2-3) Paulus dankt Gott für die Gemeinde. Eine wahre biblische, geistgewirkte und geistgeleitete Gemeinde ist keine „**Selbstverständlichkeit**“. Auch wenn **die Gemeinde noch lange nicht perfekt war**, und sie um jene noch große Sorgen hatten, dankten die drei Brüder Gott dennoch für die Gemeinde.

Die Schreiber des Briefes sagen: **„Wir danken Gott für euch allezeit“**. Wahrscheinlich war das auch das Geheimnis, dass der Heilige Geist unter den Thessalonichern so mächtig wirkte. **Dankgebete sind Segensgebete**, die immer **eine positive Auswirkung** auf eine Sache haben, auch wenn sie noch so negativ ist.

(1Thess 1,2,3) Hier zeigt uns Paulus, wie und warum man für andere betet. Immer wenn er an sie denkt, (und das tut er unablässig allezeit) erwähnt er sie dankbar vor Gott. Er dankt Gott für ihre Erwählung und Berufung, und dass sie „**Gläubige**“ und „**Geliebte Gottes**“ geworden sind.

Für Paulus war es unheimlich wichtig, **ständig an die zu denken**, für die man einst gearbeitet, gekämpft und gebetet hatte, denen man einst ein Segen war. Hinter denen weiter im Gebet zu bleiben, denen man im Auftrag Gottes irgendwie gedient hat. Das ist es, was einen Christen mit den anderen geistig vernetzt sowie geistlich **in Verbindung** hält. So bauen wahre gläubige Christen (geheimnisvoll) **in der unsichtbaren Welt** das Reich Gottes, die Gemeinde und den Leib Jesu Christi weiter auf. **Erst durch diese Bewusstmachung** (Vergegenwärtigung) verbindet sich der **sichtbare Teil der irdischen Gemeinde** mit dem unsichtbaren **himmlischen Teil der universellen Gemeinde Jesu**, und damit auch gleichzeitig **mit dem Haupt des Leibes Jesus Christus**, von dem alle geistlichen Impulse ausgehen.

Wenn man die Textstelle **(1Thess 1,3)** liest, denkt man unwillkürlich an die drei Elemente unseres Wandels und Dienens in **(1Kor 13,13)**, wo es um „**Glaube, Liebe und Erwartung**“ (Hoffnung) geht.

- Paulus „**gedenkt**“ (gedenkt - macht sich Gedanken, erinnert sich) der Arbeit der Thessalonicher **im Glauben**. Ihr Glaube ist wirksam geworden (Gal 5,6) durch die übernatürliche Wirkung der Gnade Gottes (Phil 1,29).
- Paulus „**gedenkt**“ ihres Müehens in **der Liebe**. Nur die Liebe gibt dem Mühen Wert vor Gott. Und diese ungewöhnliche, sich hingebende und aufopfernde Liebe kann wiederum nur von Gott sein (Röm 5,5). Diese **göttliche Liebe** wirkt sich z.B. aus, indem sie zum Beispiel allezeit dem Guten füreinander dient, die Kleinmütigen tröstet, die Unordentlichen ermahnt, für die Schwachen einsteht und mit allen geduldig ist (1Thess 5,14,15).
- Und schließlich „**gedenkt**“ Paulus der **Beharrlichkeit** und der **Standfestigkeit** der Thessalonicher in der Erwartung unseres Herrn Jesus Christus.

Weil der Apostel Paulus **die Gegenart und die Wiederkunft Jesu richtig versteht**, weiß er gewiss, dass seine missionarische Arbeit trotz der harten Kämpfe in Thessalonich u.a. nicht vergeblich war und sein kann.

Er lebte und arbeitete nicht nur **für den Augenblick**, sondern blieb in allem, was er tat, sagte und schrieb immer **im Blick auf die Ewigkeit** ausgerichtet. Er war sich sicher, auch wenn er **mit einem gebrochenen Herzen** hier zurückbleiben würde, dass doch alles zu dem ewigen Gott geht und dort auch bleibt (vgl. 2Sam 12,23) bis Jesus wiederkommt und einem alles wieder zurückbringt (1Thess 4,14).

(1Thess 1,4 und 5) Das Geheimnis der urchristlichen Verkündigung bestand darin, dass sie den Zuhörern „klaren Wein einschenkte“ und alles sagte, was sie wissen sollten, was „heilsnotwendig“ war und worauf es beim „**Christsein**“ wirklich ankam. Ihnen ging es ausschließlich um **das „Evangelium“ Christi** und darum, dass **Jesus der Herr** ist. Sie predigten **typisch urchristlich**, nicht irgendwelche Theorien oder Philosophien, sondern nur das reine „Wort“, und Gott selbst bestätigte das „Wort Gottes“ aus ihrem Munde durch Seine Kraft, durch begleitende Zeichen und durch den Heiligen Geist (Mk 16,17-18/ Röm 15,18-19). **Ihre Verkündigung** wurde durch Gottes **übernatürliche und ungewöhnliche** Eingriffe und Offenbarungen bestätigend unterstrichen, wie Gott das immer wieder in der Heilsgeschichte auch getan hatte (2Mos 7,3/ 5Mos 4,34; 6,22; 7,19/ Jes 8,18/ Dan 6,27). Solch eine **vollmächtige Verkündigung** musste unwillkürlich bei den Thessalonichern Glauben wecken, erzeugen und sie darin festigend bestätigen. Paulus und die Urchristen waren nur deshalb so kraftvoll, weil sie es genau wussten und überzeugt waren, dass das Wort Gottes **nicht leer zurückkommt** (Jes 55,10-11), und dass gerade sie die **Haushalter Gottes** sind. Darum redet der Apostel auch so überzeugt und überzeugend von ihrer göttlichen „**Erwählung**“ (Eph 1,4/ 2Thess 2,13/ Rö 8,29-33; 9,6-26/ Kol 3,12/ Tit 1,1).

(1Thess 1,5) Das Evangelium wirkt durch Gott hingebene Menschen. Die Bekehrung der Thessalonicher war **ein übernatürliches Werk Gottes**, keine normale Reaktion auf eine gut verständliche Predigt, denn das, was Paulus verkündigte, stand in einem krassen Widerspruch zu den damaligen menschlichen Empfindungen und der damaligen Philosophie (vgl. 1Kor 2,1-5).

Seine Botschaft wurde zwar in aller Schwachheit vermittelt, setzte dabei aber **die übernatürliche Kraft Gottes frei**, die dann auf verschiedene Art und Weise wie von selbst (eigendynamisch) weiterwirkte, wie z.B. durch das „**Wort**“ (die Predigt, die Lehre, die Seelsorge), in **der Kraft** (d.h. durch Wunder und übernatürlichen Wirkungen), im **Geist** (wie z.B. in den Geistesgaben und der Manifestation des Heiligen Geistes) und in der **Vermittlung der Gewissheit** (der festen inneren Überzeugung - vgl. Eph 1,13/ Joh 16,8-11), sodass das Leben seiner Zuhörer in radikaler Weise verändert wurde. **Paulus und sein Team** predigten nicht nur überzeugende Wahrheiten, **sie lebten auch** konsequent im Einklang mit all dem, was sie sagten. Ihr Leben und **ihr Vorbild unterstrichen** noch obendrein ihre Verkündigung und ergriff die Thessalonicher sehr in ihrem Denken und Fühlen.

(1Thess 1,6.7) Erst die **Verfolgungen und Bedrängnisse** machten die Thessalonicher zu wahren „**Jüngern Jesu**“. So war es am Anfang der Urgemeinde in Jerusalem (1Thess 2,14) und so ging es in Thessalonich weiter. Nur Schwierigkeiten und Herausforderungen **stärken** unser geistiges und geistliches „**Immunsystem**“ und machen uns belastbar, bewährt und begeistert. Hier sehen wir den gelebten Glauben, wie begeistert sie das Wort Gottes annehmen und den Missionaren **nacheifern**.

Obwohl die **Judenchristen** von ihren Stammesgenossen heftigen Hass und Widerspruch erduldeten und die **Heidenchristen** sich gegen starke heidnische Strömungen behaupten mussten, blieben sie von der Freude im Heiligen Geist erfüllt. Der **Heilige Geist** spielte bei den Thessalonichern eine wichtige Rolle bei der Bewahrung der Gläubigen, die um Christi willen verfolgt wurden (Mt 10,19/ 1Petr 4,12-14).

Es ist interessant festzustellen, dass überall da, wo im NT **die Freude** in besonderer Weise erwähnt wird, sie immer mit dem Heiligen Geist in Verbindung gebracht wird. Denn die wahre Freude ist nicht von äußerlichen Umständen abhängig; **die hier angesprochene Freude ist eine Angelegenheit des Heiligen Geistes**, der uns in der Wiedergeburt geschenkt ist, und von dem wir dann in unserem Lebenswandel zu unserem Nutzen Gebrauch machen können. Die **Freude ist eine Frucht des Heiligen Geistes** und gehört zum „neuen Menschen“ und zur „neuen Schöpfung“ in uns.

Die **große Bedrängnis allein hatte sicherlich keine Freude bereitet oder ausgelöst**, die Gemeinde dort hatte bestimmt auch keine Freude daran, dass ein **ordentlicher Aufruhr** in der Stadt entstanden war, dass man einigen von ihnen eine Bürgerschaft über **eine größere Summe Geld abverlangt** hatte – nein!

Ihre **übernatürliche Freude und Begeisterung** kam aus dem Heiligen Geist, der an ihren Herzen wirkte. An den Missionaren **hatten sie gesehen und gelernt**, dass die Freude eines Gläubigen überhaupt nicht von äußeren oder ungünstigen Umständen abhängt, sondern nur von der **Verbundenheit mit Christus** bestimmt wird (vgl. Mt 13,18-46).

(1Thess 1,8) Gottes übernatürliches Wirken spricht sich von selbst herum. Es ist wohl kaum anzunehmen, dass die Gemeinde bewusst Missionare in die nähere und fernere Umgebung von Thessalonich entsandt hatte, sondern wahrscheinlich fand eine **indirekte Missionstätigkeit** statt. Die Hafen- und Handelsstadt Thessalonich wurde von vielen Menschen aufgesucht, die mit den dortigen Christen in Berührung kamen, und die Thessalonicher reisten als Kaufleute im Lande herum. Wenn sie mit Verwandten und Freunden Gespräche führten, verschwiegen sie nicht, dass der Glaube an Christus ihrem Leben eine andere Richtung und einen anderen Inhalt gegeben hatte.

Wahrer Glaube lässt sich nicht im Herzen versteckt halten, sondern er muss sagen, was ihn bewegt. Von hier aus wurde die Botschaft von **der verändernden Kraft des Evangeliums** wie ein **Lauffeuer** in der ganzen Region verbreitet und hinausgetragen (vgl. Jes 52,7/ Röm 10,15), ohne großes menschliches Hinzutun. Paulus musste auch nichts groß über die Thessalonicher sagen und erklären (1Thess 1,9), denn sie alle hatten irgendwie erfahren, wie sie sich von den **toten Götzen** zum lebendigen Gott bekehrt hatten (vgl. 1Kor 12,2/ Kol 1,13/ Röm 8,14).

Hier heißt es: Durch die Thessalonicher „**erklang**“ bzw. „**erschall**“ das „Wort Gottes“ bzw. „**das Wort des Herrn**“ (oder vom Herrn Jesus, dass Er der Herr ist). Wie ein Echo wiederholte die Botschaft des Evangeliums nicht nur allein durch **Mazedonien** und **Achaja**. Es umfasste mehr als nur die zwei großen römischen Provinzen in Griechenland. Wie eine große Welle verbreitete es sich durch sie, durch ihre Lebensführung und durch ihr persönliches Zeugnis von Ort zu Ort und weit darüber hinaus.

Dieses starke **Model der Evangelisation** wurde vom Heiligen Geist **selbst entwickelt**, denn man bedenke, Paulus und sein Team waren nicht freiwillig, sondern **zwangsweise** und notgedrungen nach Thessalonich geflüchtet und auch wieder vertrieben worden.

(1Thess 1,9ff.) Hier ist noch ein Rest eines frühchristlichen Glaubensbekenntnisses aus der Predigt an Heiden. In judenchristlichen Bekenntnissen (vgl. z.B. Röm 1,1-4) wird nur das Christusereignis verkündet; in einer Predigt an Heiden(christen) muss auch der **jüdische Eingottglaube** in das Bekenntnis aufgenommen werden. Diese Botschaft war auch der Inhalt der Predigt des Apostels in Athen (Apg 17,29-31).

Wenn Paulus zu den Juden sprach, konnte er bei ihnen das Wissen um die Existenz des wahren Gottes usw. voraussetzen. Ihnen brauchte er nur noch die Ankunft des von Gott versprochenen Messias (Erlösers) verkündigen.

Vor den Heiden dagegen, die nicht in dem Glauben Israels unterwiesen waren, hob er meistens zwei Dinge hervor:

- Die **Notwendigkeit**, den wahren und lebendigen Gott anzuerkennen und die Verehrung lebloser Götzen aufzugeben,
- und die Notwendigkeit, sich auf das bevorstehende universale Gericht Gottes vorzubereiten, und sich an Jesus, den Gottesmenschen, der stellvertretend für uns Menschen gestorben und von den Toten auferstanden ist, zu halten (1Thess 4,6/ Apg 17,29-31), um vor dem kommenden Zorn Gottes befreit zu werden.

Die **Predigt des Apostels** war in Thessalonich nicht ohne Frucht geblieben. **Die meisten Glieder** der Gemeinde scheinen nicht aus der Judenschaft, sondern aus dem Heidentum gekommen zu sein (vgl. 1Thess 2,14). Wahrscheinlich zitiert Paulus (in 1Thess 1,9b u.10) **ein bekanntes urchristliches Lied**, das man vielleicht bei der Taufe angestimmt hatte, und welches von der Bekehrung der Heiden spricht. Hier wird nicht gegen **heidnische Götter polemisiert** und diese auch nicht karikiert, wie es damals in der jüdisch-hellenistischen Missionspropaganda üblich war. Vielmehr bezeugten **die neuen Gläubigen** in Thessalonich durch ihr ganzes neues Sein ihren heidnischen Freunden jetzt die Kraft und die Vorteile des neuen Glaubens und ihren lebendigen Gott, dass viele, die das sahen, auch sofort die Nichtigkeit und Hinfälligkeit ihrer Götter erkannten und dem Götzendienst absagten (vgl. 2Kor 3,3/ Röm 9,26/ Jer 10,10).

Erstaunlich ist es auch, dass hier zunächst nichts von der Christusverkündigung und dem Bekenntnis zu Jesus Christus als dem Herrn gesagt wird, sondern allein von der **Hinwendung zu Gott** gesprochen wird (vgl. Apg 14,15; 15,19; 26,18.20). Die Hinwendung zu Gott hatte die Aufgabe des Götzendienstes automatisch zur Folge. Die **urchristliche Bekehrung** war nicht nur eine neue Gotteserkenntnis **theoretisch-philosophischer Art**, sondern ein **neuer Gottesdienst**. Wer sich zu dem lebendigen, wahren Gott bekehrt hat, erhält **Jesus als seinen neuen Herrn**, den er nicht nur kultisch verehrt, sondern vielmehr dessen Willen mit Leib, Seele und Geist erfüllt.

Diese Bekehrung war ein persönliches und **offenes Bekenntnis zu Jesus**, zu einem auferstandenen Herrn, (Röm 3,30/ 1Kor 8,4-6/ Gal 3,20), der die Menschheit **vor dem Zorn Gottes erlöst** und ihnen ewiges Leben und den Himmel versprochen hatte (1Thess 1,10; 4,16/ 2Thess 1,7/ Phil 3,20). Dies alles hatten die Heiden nicht, und auch das Judentum konnte ihnen nichts anbieten.

(1Thess 1,10) Hier wird aus einem alten urchristlichen Glaubensbekenntnis zitiert. Diese Formulierung ist nicht von Paulus frei formuliert worden, es stammt vielmehr aus einer feststehenden Grundstruktur und man hat hier den Eindruck, es wird aus dem **urchristlichen Traditionsgut** (aus den Redewendungen und Predigten der Urgemeinde) geschöpft. Denn es sind nicht die typischen entscheidenden Ereignisse der Christusgeschichte erwähnt, wie die Menschwerdung des präexistenten Gottessohnes, noch Sein Wirken und Lehren während Seiner Erdenzeit (in Palästina).

Paulus äußert sich hier auch nicht über das Sterben Jesu, über das Kreuz, das er sonst betont herausstellt. Dies fügt er hier auch nicht ergänzend dem Lied noch hinzu, sondern er verbleibt voll in der **apostolischen Tradition** und spricht von der Auferstehung und der Wiederkunft Jesu (Apg 4,2.33; 17,18.32; 23,6/ Röm 8,34).

Wer jetzt Christ geworden ist, der ist **nicht mehr ohne Hoffnung** (1Thess 4,13), sondern hat eine Zukunft vor sich. Er rechnet nicht mehr mit einem dunklen Nichts am Ende der Zeit, sondern mit der Verwirklichung des Heils durch das Erscheinen Jesu Christi (vgl. 1Kor 16,22). So gewiss, wie Gott Christus auferweckt hat, so sicher wird der Erhöhte an dem unmittelbar bevorstehenden **Ende der Zeit** erscheinen (vgl. 1Thess 4,14).

Die **Briefe des Apostels Paulus** sind keine literarische Produktion zur Verbreitung des Christentums unter Heiden, sondern **konkrete Schreiben an christliche Gemeinden mit ihren Problemen**. Vielmehr enthalten sie einige Hinweise, aus denen wir entnehmen können, was Paulus bei seinen Predigten Heiden und Juden gesagt hatte (Röm 1,1ff.; 18ff./ 1Kor 1,10ff.; 2,1ff.; 15,3ff./ Gal 3,1ff./ 1Thess 1,9ff.).

Dass die **aus der urchristlichen Tradition entnommenen Formulierungen** missionarische Aussagen enthalten, wird an beiden Stellen deutlich. In (Röm 1,1.5) sagt Paulus wie in (Gal 1,15), dass er ein berufener Apostel ist, der zur Verkündigung des Evangeliums ausgesondert ist. Kraft seines Auftrages fühlt er sich Griechen wie Barbaren, Weisen wie Ungebildeten gegenüber verpflichtet (Röm. 1,14). Auch (1Kor 15,1ff.) spielt Paulus auf seine Missionspredigt an. Er erinnerte die Korinther an das Evangelium, das er ihnen verkündigt hatte, das sie angenommen hatten, durch das sie zum Glauben gekommen waren (1Kor 15,11). Und immer ist die **Auferstehung Jesu eine zentrale Botschaft**.

Hier beginnt Paulus bereits schon, **die Endzeiterwartung der Thessalonicher zu korrigieren**. Er macht ihnen hier schon deutlich, dass im Zentrum ihrer Erwartung **die Person Jesu** stehen muss, den Gott von den Toten auferweckt hat. So wie Er aus dem Totenreich auferstanden ist, so wird Er auch vom Himmel (dem Thron Gottes) wieder herabsteigen (1Thess 4,16/ Tit 2,13/ 2Tim 4,8), und uns von dem kommenden Gericht (Zorn) Gottes erlösen und retten. Die an Jesus Gläubigen erwarten nicht den „Zorn Gottes“, sondern **die Gleichgestaltung** in das Bild Jesu (1Kor 15,49/ Röm 8,29/ Phil 3,21) und ihre **„ewige Belohnung“**.

Kapitel 2 Hier geht Paulus unterschwellig Gerüchten zu seinem Dienst und zu seiner Person nach und schlägt einen anderen Ton an.

- Paulus verteidigt sich gegen Vorwürfe der Irreführung,
- des Betrugs und der Habgier (2,3-6).
- Paulus verweist auf seine Berufung (2,4) und auf seine Zurückhaltung (2,7).
- Er hat wie eine Mutter und ein Vater (2,7-12) liebevoll und sorgend seinen Glauben und sein Leben mit der Gemeinde geteilt.

Er stellt dabei **Kennzeichen eines echten christlichen Botschafters** heraus, und nimmt sein persönliches (und das seiner Mitarbeiter) als Vorlage dafür (1Thess 2,1-12).

- Sie waren betraut von Gott, auch wenn sie mit Schwachheit, Furcht und Zittern zu kämpfen hatten (vgl. 1Kor 2,3; 4,12-13; 9,16).
- Paulus war bewährt gegenüber den Menschen (2Kor 4,5).
- Paulus zeigte, dass er auch Widerstand leisten und auch leiden musste.
- Paulus ließ sich von Widerstand nicht aufhalten. Er hatte Ausdauer!
- Paulus nahm Gottes Ermutigung in Anspruch.
- Er arbeitete hart. Er spricht von harter Arbeit „Tag und Nacht“

(**1Thess 2,1-4**) Paulus und sein Team hatten von Anfang an in Mazedonien **mit großen Problemen** zu kämpfen gehabt. Sie wurden in **Philippi** misshandelt (Apg 16,19-40). Das war ganz sicher keine Ermutigung, nun mit Freuden das Evangelium hier bei ihnen weiter zu verkünden, im Gegenteil! Sie kamen nach Thessalonich eigentlich **ungewollt und ungeplant**. Darum unterstellten ihm auch die Ungläubigen (bzw. der Teufel), diese „Schwäche“ als „List“ und als „unlauter und betrügerisch“, ohne zu ahnen, dass das **die Führung des Heiligen Geistes so war** (1Thess 2,1-16). Und trotzdem traten sie in Thessalonich in „Freimut“ auf (Apg 17,2) und predigten das „**Evangelium**“. Dieser Begriff taucht im 1. Thessalonicherbrief **5-mal** auf (1Thess 1,5; 2,2.4.8; 3,2). Und hätten sie auch nur im Geringsten falsch gehandelt, und wären ihre Beweggründe verkehrt gewesen, dann hätte Gott sie nicht so reichlich gesegnet.

Sie hätten schnell den aufrührerischen Juden gefallen können, wenn sie sofort aufgehört hätten, von „Jesus“ zu predigen. Doch sie wollten Gott und nicht den Menschen gefallen.

(**1Thess 2,2**) Nachdem er in den Versen 5 und 9 kurz andeutungsweise **von sich während seiner Missionstätigkeit** in Thessalonich gesprochen hat, behandelt er nun diese Zeit über in »**Nicht-Sondern**«-Sätzen die möglichen Vorwürfe und Verleumdungen (1Thess 2,1-2.3-4.5-9), und wirbt so „beschwörend“ um die Zuneigung der Thessalonicher (1Thess 2,1.7.8.9). Dabei stellt er unverblümt seine **apostolische Vollmacht** und **Würde** (1Thess 2,1.2.4.7), seine **Lauterkeit** (1Thess 2,3-6.9.10) und **Liebe** (1Thess 2,7-9.11) heraus.

Um die Eindringlichkeit seiner Worte noch zu erhöhen, bevorzugt er **Doppelungen der Begriffe** (V.2.6.9.10.12) und triadische Ausdrücke (z.B. Vater-Mutter-Begriffe) (1Thess 2,3.5.10.12). Im Übrigen will Paulus in diesem Abschnitt den Thessalonichern nichts grundsätzlich Neues sagen (und beschreibt sie auch nicht ausdrücklich), sondern spielt es kurz an und erinnert sie nur an das, was sie bereits schon wissen (1Thess 2,1.2.5.9-11/ Apg 16,20; 17,5). Er betont einfach, woher seine Zuversicht, sein Vertrauen und seine Kraft ausschließlich kamen (1Kor 15,10/ 2Kor 12,9).

Es war Gott selbst, der ihm den Mut und die Freiheit gab, ohne Furcht vor Menschen und ohne Rücksicht auf sich selbst den ihm aufgetragenen apostolischen Dienst auszuüben, und das Evangelium in Thessalonich zu verkünden, auch wenn es zu heftigen Auseinandersetzungen aus den Reihen der Juden und der Griechen kam.

(1Thess 2,3) Paulus weist entschieden die **missgünstigen Anschuldigungen und die persönlichen Verdächtigungen**, durch die die Lauterkeit seines Handelns nicht nur in Thessalonich, sondern später auch in Korinth (2 Kor 2,17; 4,2) infrage gestellt wurde, als nicht zutreffend zurück. Mit seinen Argumenten in diesem Abschnitt hebt sich Paulus entschieden von den vielen **Wanderpredigern** seiner Zeit ab.

Die drei Männer waren nämlich keineswegs die einzigen "Missionare", die einsam als noch nie erlebte Gestalten in den griechischen Städten erschienen! Sie waren einfach drei unter Hunderten, mit denen sie nur allzu leicht verwechselt werden konnten. So sprach Jesus selbst in (Mt 23,15) von der eifrigen **Missionstätigkeit der Pharisäer und Schriftgelehrten**, die "Meer und Land durchziehen, um einen einzigen Proselyten zu machen". Vollends im griechischen Gebiet reisten eine **unabsehbare Schar** von "Missionaren" der verschiedensten Weltanschauungen, Philosophien und religiösen Kulte, von Wanderrednern, Heilkundigen, Quacksalbern, Wundertätern, Künstlern, Musikern, Schauspielern aller Art umher.

Äußerlich unterschied sich Paulus nicht allzu sehr von den **philosophischen Wanderpredigern** (Straßenpredigern, Marktplatz- und Tempelredner etc.), die als Beauftragte Gottes und Prediger rechter Lebensführung auf den Straßen und Gassen der Städte auftraten. Neben Idealisten und überzeugten Weltverbesserern gab es auch Betrüger, die durch vorgetäuschte Wundertaten und Schmeichelreden Ehre und Geld bei den Zuhörern zu gewinnen suchten. Die Ähnlichkeit des Paulus mit diesen **kynischen oder epikureischen Predigern** war offensichtlich so groß, dass Paulus fürchtete, mit ihnen verwechselt zu werden.

Die **philosophischen Wanderprediger** waren auf die **Mildtätigkeit ihrer Zuhörer** angewiesen und darum, obwohl sie sich gegen den Reichtum und das Prassen wandten, zum Teil auf persönlichen Gewinn bedacht.

In Korinth sind die Vorwürfe gegen Paulus noch viel schärfer und kompakter geäußert worden. Da Paulus auf dem Apostelkonvent versprochen hatte, sich für die mittellosen Christen der Urgemeinde einzusetzen (Gal 2,10), und er bei den von ihm gegründeten Gemeinden für **die Armen in Jerusalem gesammelt** hatte (Röm 15,25ff./ 1Kor 16,1/ 2 Kor 8,1-4; 9,1ff.), hatte man ihn verdächtigt, er unterschlage das Geld und befriedige damit seine persönliche Habsucht (2Kor 7,2; 12,16ff.).

Wandernde Prediger waren also in der damaligen Zeit keine Seltenheit. Nicht nur urchristliche Missionare zogen von Stadt zu Stadt, in gleicher Weise taten dieses auch Rhetoren, Philosophen und Wundertäter. Insbesondere scheinen **die Kyniker** mit den urchristlichen Missionaren in vielen Stücken große Ähnlichkeit gehabt zu haben. Im schäbigen Mantel, nur mit Ranzen und Stab ausgerüstet, Familie, Heim und Vaterland nicht kennend, zogen sie von Stadt zu Stadt, standen auf den Straßen, Märkten und Rastplätzen und hielten dort den Menschen ihre Lehrvorträge über Reichtum und Armut, Tugend und Bosheit. Der stoische Philosoph hatte **ein starkes Sendungsbewusstsein**. Er nannte sich Diener Gottes, wie Paulus sich auch bezeichnete (2Kor 6,4) oder auch Herold Gottes (vgl. 1Tim 2,7 u. 2Tim 1,11).

Der **Kyniker** trat mit dem Anspruch auf, von den Menschen gehört zu werden; denn er fühlte sich als ein Repräsentant Gottes, der von Gott auf die Erde gesandt war. Sein Wort war Gottes Wort. Wer sein Wort verachtete, der beleidigte Gott.

Wenn wir Paulus genau beobachten, ihm zuhören und seine Schriften lesen, dann stellen wir fest, dass er auch sehr stark diese Art zu reden und zu diskutieren verwendete und sehr viel von den Tugendlehrern der **kynisch-stoischen Philosophie** und der Art ihrer Argumentation abgelauscht hatte. Seine Heimatstadt Tarsus war eines der großen **Zentren der Stoiker**. Er wird sie aber häufig gehört haben. So kommt es, dass er gewisse Redefiguren oft unbewusst an manchen Stellen auch mit Absicht verwendet, wie z.B. hier unser Abschnitt einen stark **dialogischen Charakter der Darlegung** zeigt.

Selbst der genügsamste Kyniker, der nur von Gemüse und Wasser lebte, war auf die Wohltätigkeit seiner Hörer angewiesen. Daher gab es sehr viele Wanderprediger, die in ihren Reden den Zuhörern **schmeichelten**, um von ihnen Beifall und Lohn zu erwerben.

Nicht alle Wanderprediger waren wirkliche Vorbilder. Man glaubte, dass viele von ihnen selbst nicht so lebten, wie sie es von ihren Hörern forderten. Da sich Paulus äußerlich von diesen Wanderphilosophen nicht allzu sehr unterschied, schien er in Thessalonich in Verdacht gekommen zu sein, er gehöre zu den üblen Vertretern dieser Prediger, die darauf aus waren, möglichst viele Anhänger zu gewinnen, um Ehre und Geld zu erlangen. Vielleicht hatte man ihn tatsächlich auch mit den Gauklern usw. verglichen und gegen ihn dieselben Vorwürfe erhoben, die man gegen sie zu äußern pflegte. **Darum verteidigte Paulus Ursprung und Art seiner Verkündigung**. Sie beruht nicht auf einer irrigen Ansicht, die in die Irre führt, sondern sie kommt aus der Wahrheit. Ihn treiben nicht unsaubere, dem Willen Gottes widerstrebende, unlautere Motive. Ebenso ist ihm schlaue berechnende, den andern betrügender Eigennutz fremd (1Thess 2,5). Seine apostolische Existenz hat ein anderes Fundament und eine andere Zielrichtung.

Paulus stellt in seinem Brief an die Thessalonicher mit allem Nachdruck heraus, dass nicht **Ehrsucht oder Habgier** die Motive seiner Arbeit gewesen seien, sondern dass es ihm um das Evangelium gegangen sei und er das geredet habe, was Gott ihm aufgetragen hat (1Thess 2,1ff.).

Darum sagt Paulus auch in (1Thess 4,11,12), dass es einem **„eine Ehre ist, finanziell für sich selbst zu sorgen“** und von niemand abhängig oder auf seine „Unterstützung“ angewiesen zu sein. Das begründet er mit einem „stillen Leben“. Paulus gab den Thessalonichern mit seinem Leben ein **„Vorbild“**, denn er fiel dort niemandem zur Last.

Praktische Arbeit gehört im NT zum Menschen und ist die Grundlage vieler Erzählungen und Gleichnisse. Paulus selbst sagt: **„Wer nicht arbeiten will, der soll auch nicht essen“** (1Thess 4,11), weil der Mensch von Gott zum „Dienst“ (zum Arbeiten) verpflichtet ist (2Thess 3,6-9/ Apg 20,35/ 1Mos 3,19). So erfahren wir in der Bibel immer bei den von Gott berufenen Menschen auch die Berufsbezeichnung (bzw. Arbeitsbezeichnung). Es sind Weinbauern, Hirten und viele andere Berufsgruppen erwähnt. Jesus selbst war von Beruf ein Zimmermann. Von einigen seiner Jünger wissen wir, dass sie zuvor als Fischer tätig waren. Lukas war vermutlich Arzt.

Arbeit wird im Neuen wie im Alten Testament im Gegensatz zur griechischen Tradition überhaupt nicht als etwas Negatives empfunden. Im Alten Testament wird aufgezeigt, welche Rolle die Arbeit des Menschen in der göttlichen Schöpfungsordnung einnimmt. Im Neuen Testament ist das alltägliche Arbeiten der Ausgangspunkt vieler Gleichnisse Jesu. Arbeit ist etwas für den Menschen **völlig Normales und Notwendiges**, um seinen Lebensunterhalt zu bestreiten. In seinen Gleichnissen lehrte Jesus, „mit seinen Händen zu arbeiten, um Gutes tun zu können“ (Lk 16,1-8/ 1Kor 10,31).

Paulus verteidigt sich: **„Wir waren niemand beschwerlich“** (1Thess 2,9). Bekanntlich war Paulus **„Zeltmacher“** von Beruf und bestritt damit seinen Lebensunterhalt selbst (Apg 18,3; 20,34). Er achtete sehr darauf, niemandem zur Last zu fallen, selbst wenn er Mangel litt (2Kor 11,9).

Sicher **war Paulus der pharisäischen Tradition gefolgt**, dass er neben der Ausbildung in der Schriftgelehrsamkeit auch ein Handwerk erlernte (Apg 18,3). Tarsus war in der Antike ein wichtiges Zentrum der Tuchweberei und bekannt für die „Zeltmacherei“. Dieses Handwerk musste Paulus dort gelernt und auch gut beherrscht haben. **„Zeltmacher“** ist ein Beruf, der etwa vergleichbar ist mit unserem **„Sattler“**.

Für den Beruf des Zeltmachers **ist eine große Bandbreite an Tätigkeiten denkbar**: Sie reicht von der Arbeit am Webstuhl über das Nähen von Zelten für Soldaten oder von Sonnenschutzmarkisen für Privathäuser und Marktstände bis hin zum Handel mit dem Zeltstoff bzw. den fertigen Zelten. Da die **Zelte** zu der damaligen Zeit aus Häuten, Ziegenhaaren etc., kleinere Zelte auch aus Leinen bestanden und gefertigt wurden, umfasste ihre Herstellung eine Vielzahl von verschiedenen Arbeiten. **Und hier musste der Apostel ein Profi gewesen sein**. Auf diese Art und Weise war es ihm möglich, jederzeit seinen Lebensunterhalt selbst zu verdienen, egal ob er als Schriftgelehrter Schüler fand, die ihn dann ja für seine Lehrtätigkeit zu bezahlen hatten oder nicht. Paulus weist später darauf hin, dass er **seinen Gemeinden finanziell nie zur Last gefallen sei**. Wie hier in Thessalonich oder auch in Korinth.

So ist **die berufliche Arbeit auch ein Apostolat**, eine Gelegenheit sich den Mitmenschen hinzugeben, um ihnen Christus zu offenbaren und sie Gott, dem Vater zuzuführen, was nur eine Folge der Liebe ist, die der Heilige Geist in unsere Seelen ausgießt, uns verändert und somit uns „heiligt“ (Eph 4,28) und uns der göttlichen Bestimmung zuführt. Paulus ruft die Thessalonicher als Zeugen auf, dass sie ihm ohne Weiteres bescheinigen können, dass er aus der Verkündigung des Evangeliums **keine materiellen Vorteile gezogen** und sich dabei nicht persönlich bereichert hatte.

(1Thess 2,4) Hier schildert er, dass er weder sich selbst zum Apostel gemacht noch sich seine Lehre ausgedacht hat, sondern dass seine Wortverkündigung allein auf dem **göttlichen Ursprung und Eingriff** beruht (Gal 1,1.11ff.; 15ff.). **Erst nachdem Gott ihn geprüft und als tauglich befunden hat**, ist ihm das Evangelium Gottes als ein wertvolles Gut zur Weitergabe anvertraut worden (1Kor 9,17; vgl. 4,1).

(1Thess 2,5) Noch einmal geht er auf die „Wanderprediger“ seiner Zeit ein und spricht nicht nur von Irrtum, Unlauterkeit und Arglist (V.3), sondern er nennt eine neue Dreizahl: **Schmeicheldrede, Habgier und Ruhm**. Er hatte sich zwar um die Thessalonicher sehr bemüht, aber nicht **wie ein Schmeichler**, sondern wie es Eltern, die Mutter (2,7) oder der Vater (2,11) tun. Er sagte ihnen, was Gott ihm aufgetragen hatte (vgl. 2Tim 4,2). Trotzdem befürchtete er, es könnten einige verleumderisch behaupten, er benutze die Verkündigung des Evangeliums geschickt als Vorwand, um sich materiell zu bereichern. Manche tun es.

(1Thess 2,6) Der dritte Vorwurf, den Paulus abwehrt, ist der der Ruhm- und Ehrsucht oder Beifall, wie die Philosophen. **Er will nur Gottes Anerkennung** (1Thess 2,20).

(1Thess 2,7) Was Paulus hier in Plural sagt, das sagen alle wahren Apostel Jesu Christ. Sie alle waren nur Gesandte des Herrn. Sie alle haben **sich nicht „wichtig“ genommen**. Ihm und all den anderen wahren Aposteln war das Wohl der Gemeinde wichtiger als ihr eigenes Wohlergehen. Fast alle von ihnen starben als Märtyrer.

(**1Thess 2,8**) Wie die nächsten Verse zeigen, ist er aus Liebe zu den Thessalonichern in seinen körperlichen Anstrengungen und Entbehrungen bis an die Grenze seiner physischen Kräfte gegangen. Aus Liebe hat er ihnen seine ganze Kraft, seine Zeit und seine Gesundheit geopfert.

(**1Thess 2,9**) Für einen wahren Diener Gottes ist es wichtig, **niemand zur Last zu fallen**. Er hat für sich selbst gesorgt. Es war ein Prinzip des Apostels, von den Gemeinden **finanziell unabhängig und frei zu bleiben** (1Kor 9,15), obwohl der Prediger grundsätzlich das Recht hat, sich von der Gemeinde unterhalten zu lassen (1Kor 9,7ff./ Gal 6,6).

Nur bei der verhältnismäßig reichen **Gemeinde in Philippi** hatte Paulus eine Ausnahme gemacht (Phil 4,15-17/ vgl. 2Kor 11,9). Sie hatten ihn vorwiegend in der Zeit der Gefangenschaft unterstützt, als er nicht als Zeltmacher usw. **arbeiten konnte**. Sonst hatte er bei „Nacht und Tag“ gearbeitet.

Nebenbei: Für den Juden beginnt bzw. fängt **der nächste Tag immer schon mit der Nacht an**, deshalb redet Paulus zuerst von der „**Nacht**“ und dann erst von dem „**Tag**“. Er deutet nur ganz kurz an, welche immensen Anstrengungen körperlicher und geistiger Art er aufwenden musste, wenn er mit den Feinden des Christentums diskutierte, die Gemeinde in seelsorgerlichem Gespräch weiterführte (V.11f.) und dann neben Verfolgungen und Entbehrungen, Anfechtungen und Krankheit (2Kor 12,7) noch die Last schwerer Handwerksarbeit auf sich nahm.

(**1Thess 2,10-11**) Er sagt, dass sie (die Thessalonicher) selbst bestätigend bezeugen können, dass er weder anstößig noch auf ihre Kosten bei ihnen gelebt hatte, und nur wie ein „Vater“ und eine „Mutter“ ihnen **selbstlos** diente. Auch wenn er manchmal zu ihnen streng, energisch und hart sein musste (1Kor 4,14/ Apg 20,31).

(**1Thess 2,12**) Hier fasst er zusammen, wie seine **seelsorgerliche Arbeit** praktisch aussah: »**ermahnen, ermuntern, beschwören**« (vgl. 1Thess 2,3.5.10). Seine **Seelsorge** war stets geprägt von einem eindringlichen Zuspruch, von einer energischen, verpflichtenden Aufforderung bis hin zur helfenden Aufmunterung (vgl. 1Thess 4,7/ Gal 1,6).

Die Seelsorge richtet sich ausschließlich an die bereits Gläubigen. Seelsorge ist **nichts für Ungläubige**. Ungläubige müssen zuerst „**evangelisiert**“ werden. Sie müssen sich zuerst einmal bekehren. Jesus muss ihr Herr sein. Sie müssen den Heiligen Geist haben, Gott gehorchen und glauben wollen, dann erst kann man ihnen effektiv geistlich dienen. Man muss zuerst **wiedergeboren sein**, damit man überhaupt etwas **vom Reich Gottes vernimmt** (vgl. Joh 3,3.12). Die „**Berufung**“ und die „**Erwählung**“ greifen erst in unserem Leben, wenn wir „**wiedergeboren**“ sind.

(**1Thess 2,13-16**) Paulus dankt Gott, dass die Thessalonicher die Predigt nicht nur als „**Menschenwort**“, sondern als „**Gotteswort**“, als eine göttliche, vom Heiligen Geist inspirierte Botschaft angenommen haben (vgl. Jes 55,1-5/ Apg 20,32/ 2Tim 2,15/ Hebr 4,12).

Sie schauten nicht auf die Äußerlichkeiten, nahmen keinen Anstoß an der Verachtung und der Ablehnung durch die Juden. Ehrliche und von Gott begnadigte Menschen sowie Glaubende hören im Menschenwort verborgen **die Stimme Gottes**. Dann ist es ihnen auch egal, wie man dann die Botschaft nennt. Ob es das „**Evangelium**“ ist (1Thess 2,4) oder ob es „unser Evangelium“ ist (1Thess 2,2.8.9) oder ob es dann das „Evangelium Gottes“ heißt (1Thess 1,6) oder ob es nur einfach das „Wort“ (1Thess 1,8) oder das „Wort des Herrn“ ist (1Thess 2,3) oder nur »unsere Verkündigung« heißt, es spielt keine Rolle. Es kommt ausschließlich darauf an, dass Gott selbst hier spricht (Röm 10,14.17/ 1Kor 14,36/ 2Kor 2,17; 4,2; 5,20; 13,3), und dass es ein „**Rhema**“ ist (ein göttliches Reden im richtigen Augenblick).

(**1Thess 2,14**) Die Thessalonicher sind nicht nur Nachahmer des Apostels (1Thess 1,6), sondern auch der christlichen **Gemeinden in Judäa**. Sie waren nicht die Ersten und Einzigen, die wegen der Annahme des Gotteswortes (vgl. Mt 10,17) verfolgt wurden; genauso ging es den **Gemeinden in Palästina** (vgl. Gal 1,22-24) weil Leiden (vor allem Verfolgung um Jesu willen) einfach zum Dasein des Christen gehören (1Thess 3,3). Obwohl Paulus als Apostel immer wieder seine **Unabhängigkeit von Jerusalem** herausstellte (Gal 1,1.15ff.), legte er doch den größten Wert auf den **Zusammenhang mit der Urgemeinde** (Röm 15,25ff./ 1Kor 16,1/ 2Kor 8,4.14; 9,1.12ff./ Gal 1,22; 2,1ff.). Beide sind nicht nur im Glauben an Jesus Christus, sondern auch im Leiden durch ihre Volksgenossen miteinander vereint, auch wenn sie geografisch weit voneinander getrennt sind, so sind sie dennoch eine **Schicksals-Gemeinschaft**.

Er nennt die Thessalonicher **seine Nachahmer** (1Thess 2,14). Hier steht das Wort „**Imitator**“, welches für uns einen negativen Klang hat, aber nicht dagegen für Paulus. Wiederholt forderte er die Gemeinden auf, **ihn nachzuahmen** (1Kor 4,16; 11,1/ Phil 3,17/ vgl. Gal 4,22/ Phil 4,9).

Wenn man konsequent seinen Glauben auslebt, gibt es immer Verfolgung und Widerstand, insbesondere aus der religiösen Ecke. Wo das Evangelium in Kraft und im Heiligen Geist verkündigt wird, und Menschen aus dieser Welt von Gott **herausgerufen** werden, entsteht bei den anderen Menschen wegen **der Störung der bisherigen Lebensweise** Unbehagen. **Unruhe, Verleumdung und Hass richten sich gegen die Störenfriede**, sodass für die Christen kein anderer Weg als der des Leidens übrig bleibt.

Die Thessalonicher waren diesen Weg gegangen, doch nicht bedrückt, bekümmert oder gar verzweifelt, sondern sie hatten trotz der einsetzenden Verfolgung das Wort mit großer Freude **angenommen**.

Diese Freude stammte nicht aus dem natürlichen Wesen des Menschen. Da sie vom Heiligen Geist gewirkt ist (Gal 5,22) oder wie Paulus auch sagen kann, eine Freude im Herrn ist (Phil 3,1), ist sie **unabhängig von den äußeren Verhältnissen** und darum beständig (1Thess 5,16/ Phil 4,4). Leiden und Verfolgungen können ihre Kraft nicht beeinträchtigen (Phil 2,17ff./ 2 Kor 6,10). In der Freude realisiert sich durch den Heiligen Geist schon jetzt das Reich Gottes (Röm 14,17).

Wer Nachfolger Christi geworden ist, wird zum Vorbild für andere. So war es den Thessalonichern in Griechenland, das von den Römern in die beiden Provinzen Mazedonien und Achaja aufgeteilt war, ergangen. Die jungen Gläubigen sind noch in der „ersten Liebe“, ihr offenes Bekenntnis zu Jesus **bleibt in der Stadt nicht unbemerkt**, und sie wurden auch nicht nur mit einem Achselzucken zur Kenntnis genommen.

Jungbekehrte sind am Anfang ihres Glaubens oft noch sehr radikal, draufgängerisch und gehen aufs Ganze. Sie sind noch im „Feuer Gottes“. Sie dulden keine Kompromisse, dabei schütten sie oft gleich noch das „Kind mit dem Bade“ aus, ohne es zu merken. Sie sind wie der junge Wein, der noch gären und reifen muss (s.a. Mt 9,17/ Mk 2,22/ Lk 5,37,38).

Außerdem war hier die Botschaft des Apostel Paulus für die dortigen Juden **sehr provokativ**. Hier haben wir die stärksten **antijüdischen Formulierungen im ganzen Neuen Testament**. Das war eben noch die **urchristliche Art der Verkündigung**. Paulus spricht das Gleiche, was Petrus zu Pfingsten predigte (Apg 2,14-15), das war auch die Botschaft des Stephanus bei seiner Steinigung (Apg 7,52). Diese Botschaft hatte auch ihn selbst (Saul von Tarsus) einst so auf „die Palme“ und aber auch zur „Bekehrung“ gebracht (Apg 9,4). Er, der selbst einmal ein **fanatischer Jude und ein „Christenhasser“** war und die Jünger Jesu überall in Judäa verfolgte (Gal 1,13-14), leidet nun selbst schwer darunter, dass die Führer des jüdischen Volkes immer noch nach Jahrzehnten die Ausbreitung der Heilsbotschaft zu verhindern suchten, damit ja nicht das Heil zu den Heiden gelangte (1Thess 2,16).

Die **Ausbreitung des Christentums** war dem traditionellen Judentum ein Dorn im Auge, sie wollten nicht, dass es als eine Fortsetzung, Weiterführung oder eine Vertiefung des Judentums betrachtet wird. Darum haben die jüdischen Theologen sich so rigoros von dem Christentum getrennt und **Jesus „als den Verfluchten“** deklariert, und seinen Namen zu löschen versucht. Die Tora treuen Juden tabuisierten den **Namen Jesu** zum **„Namenlosen“** bzw. Sein Name und das Andenken an Ihn soll **ausgelöscht sein**. Darum sagt er auch über die Juden: „... **Und stehen allen Menschen feindlich gegenüber.**“ (1Thess 2,15), weil sie sich seit Jahrhunderten, lange vor dem Entstehen des Christentums, als etwas Exklusives betrachteten. Sie kamen sich wie ein **Fremdkörper** in einer feindlichen Umwelt vor und mussten sich auch so behaupten. Ihre Exklusivität **kam** daher, weil sich die Israeliten von Anfang an als ein von Gott erwähltes Volk mit einem Auftrag für alle übrigen Völker verstanden (1Mos 12,3).

So ist Paulus **nicht der Einzige** im Neuen Testament, der eine **solche Rhetorik gegen die Juden** gebraucht; ähnliche Töne können wir (aus dem Mund Jesu) auch an anderen Stellen hören, etwa im Matthäus- und im Johannesevangelium oder in der Johannesoffenbarung (Offb 2,9; 3,9/ Joh 8,44).

Besonders die mehrfach **exilierten (in die Verbannung geführten etc.) Juden** konnten ihre Identität nur in einer strikten Abgrenzung von den ihnen übermächtig erscheinenden Fremdkulturen ihrer Umgebung bewahren. Wegen der späteren **selbst gewählten religiösen „Ghettoisierung“** (durch die Pharisäer) entwickelte sich in der Antike und bei den griechisch-römischen Oberschichten als Gegenreaktion teilweise eine **systematische Judenfeindschaft**, (in dem man den Eindruck hatte, die wollen was Besseres sein) die weit verbreitet war, bei Ungebildeten und bei Gebildeten, etwa wie bei dem zeitgenössischen Philosophen Seneca. Darum waren es diese auch **keine harmlosen Anschuldigungen**, die man gegen Paulus und die Christen damals vorbrachte. Sie wurden als diejenigen bezeichnet, **„die den ganzen Erdkreis in Aufruhr gebracht haben“**. Es gibt also scheinbar (zumindest von der jüdischen Seite) bereits einschlägige Erfahrungen mit diesen Leuten. **Spitzfindig**, wie die Juden damals waren, sagten sie: *„Diese Menschen handeln den Anordnungen des Kaisers zuwider, denn sie behaupten, ein anderer sei König (Herr), nämlich Jesus.“* (vgl. Joh 19,12.15). Vielleicht hatten sich auch einige Christen sich bereits von den öffentlichen Huldigungen des Kaisers distanziert. Schon der Satz: **„Jesus ist Herr!“** war alles andere als ein **harmloser Satz im Römischen Reich**, in dem ganz klar war, dass **„Herr“ nur der Kaiser von Rom sein konnte**. Im Bekenntnis zu Jesus als dem Herrn lag in der Tat auch die Infragestellung des römischen Kaisers, nicht seiner politischen Herrschaft, wohl aber der **religiösen Würde**, (er war Pontifex-Maximus – der Oberste Priester) mit der er sich gerne umgab, und die auch von den Bürgern des Römischen Reiches nicht bestritten wurde. Es gab in der Zeit der frühen Christenheit immer wieder **Denunzierungen von Christen** durch die jüdische Gemeinde. Die Rechtsstellung der Juden im Römischen Reich war damals erheblich besser als die der christlichen Gemeinden.

In Thessalonich hatten die Christen von Anfang an erfahren, dass sie auf den Widerstand ihrer Umgebung gestoßen waren. Und dass der Widerstand auch von außen her ein Bestandteil des christlichen Lebens ist. So war es beim Paulus selbst (Apg 9,23-26), so war es bei den Gläubigen in Judäa und so blieb es bis heute. **Kein geistig gesunder Mensch sucht das Leiden**, es ist nur die natürliche Folge des Bekenntnisses zu Christus, das immer diesen Widerstand provoziert. Es soll als Zeichen verstanden sein, dass sie auf dem richtigen Weg sind.

(**1Thess 2,15**) Paulus, der mit Dank gegen Gott seine Ausführungen über die Gemeinde angefangen hatte, wandte sich nun mit ungeheurer Schärfe **gegen sein eigenes Volk**, ähnlich wie es vorher die Propheten des Alten Testaments getan hatten.

Doch hier gab er **keinen Bußruf** an Israel (an die Juden), sondern die **scharfen Worte** an die Juden schreibt ein Jude in einem Brief an eine heidenchristliche Gemeinde. Auch hier formuliert er nicht frei, sondern verwendet Anschauungen und Begriffe, die damals weit verbreitet waren.

Es sind drei Vorwürfe, **die er gegen die Juden aus der Tradition übernimmt**.

- Zuerst klagt er sie an, dass sie Jesus ermordet haben. Eine solche Beschuldigung findet sich bei ihm sonst nicht. Wenn er vom Tod Jesu spricht, gebraucht er gewöhnlich das Wort „**kreuzigen**“ (1Kor 1,23; 2,2.8/ 2Kor 13,4/ Gal 3,1/ Phil 2,8) oder „**hingeben**“ (Röm 4,25; 8,32/ Gal 2,20). Es handelt sich nicht um **eine typisch paulinische Aussage**, sondern was Paulus hier sagt, ist ein feststehender Bestandteil **urchristlicher Polemik**: Die Juden haben Jesus getötet (Mk 14,1/ Joh 5,18; 7,1.19ff.,25; 8,37.40; 11,53/ Apg 2,23.36; 3,15; 4,10; 5,30; 7,52; 10,39).
- Der zweite Vorwurf, **dass die Juden Mörder der Propheten sind**, findet sich schon im Alten Testament (1Kön 19,10.14; 22,27/ 2Chr 24,20ff./ Neh 9,26/ Jer 2,30; 11,18-21; 26,8.20ff.). Diese Anklage **verstummt zwar in den „jüdischen Schriften“**, wird dafür aber vom Neuen Testament übernommen (Mt 22,6ff.; 23,29-37/ Mk 12,2ff./ Lk 6,23/ Apg 7,52).
- Der dritte Vorwurf lautet, **dass die Juden die Boten Jesu verfolgen** und nicht zulassen, dass das Evangelium zu den Heiden dringt und diese vom Verderben errettet werden. In der Apostelgeschichte wird dieses in schematischen Formulierungen immer wieder festgestellt (Apg 9,29; 13,50; 14,2.19; 17,5.13; 18,12; 22,22f.; 23,12ff.). Dadurch, dass die Juden **die Heidenmission behindern** und die Heiden damit **vom Heil ausschließen**, erweisen sie sich **als Feinde gegen Gott** wie gegen Menschen und laden Schuld auf sich.

Einer wie **Paulus**, der selbst (als Jude) ein fanatischer **Christen-Verfolger** war, bekennt sich dazu und stellt sich darunter (1Kor 15,9/ Gal 1,13.23/ Phil 3,6). Er berichtet, dass er nun als Apostel selbst unter solcher Verfolgung zu leiden habe (2Kor 11,24/ Gal 5,11/ 1Thess 2,2).

Die Vorwürfe, die Paulus gegen die Juden erhebt, haben nicht ökonomische oder politische Gründe, sondern sind ausschließlich **theologisch-missionarischer Art**. Die Behauptung, sie seien allen Menschen feind, ist wieder keine spezielle Anklage des Apostels Paulus - er gebraucht sonst das Wort »**Feind**« überhaupt nicht -, es ist aber eine in der hellenistisch-römischen Welt **weitverbreitete Beschuldigung** der Juden (vgl. Tacitus, Historia V 5,1). Wenn man die geschichtlichen Verhältnisse kennt, so sagt Paulus hier nichts Neues.

Der „**Antijudaismus**“ (**Antisemitismus** ist ein falscher Ausdruck und total irreführend – **Semiten** sind alle Araber, Juden, Palästinenser, Syrer, Iraker usw.) ist sehr **viel älter als das Christentum**.

„**Antijudaismus**“ entstand durch den von den Juden selbst rigoros betonten Monotheismus, durch ihre besondere Erwählung, der übertriebenen Beachtung der Reinheits- und Speisevorschriften gegen die anderen Bewohner des Landes und erweckten so den **Eindruck der Inhumanität**. Wegen des strengen Einhaltens der Sabbatruhe machte man ihnen den Vorwurf der Faulheit.

Man muss beachten: die meisten Gesetze Gottes (in der Thora) wurden **nur für das Land Israel** und nicht für die ganze Welt gegeben. Doch die Juden haben die kultischen Gesetze auf die ganze Welt ausgedehnt. Und das hat Gott sicher so nie gewollt. So hatten die Juden - gerade auch wegen der Verweigerung der Tisch-, Ehe- und Kultgemeinschaft mit anderen - mehr Feinde als Freunde. Man empfand sie wegen ihrer Abgeschlossenheit, Reserviertheit und Starrheit als einen Fremdkörper, und solche sucht man zu beseitigen. Das führte natürlich zu Hassausbrüchen bösester Art.

Aus der Absonderung gegen die anderen erwachte der Vorwurf, die Juden hätten einen unüberwindlichen Hass gegen alle andern (Tacitus, Historia V 5,1). Bezeichnend sind die Worte, die der **Judenfeind Haman** im Estherbuch zum König spricht: »Es ist da ein Volk, das wohnt zerstreut und abgedindert unter den Völkern in allen Provinzen deines Reichs; ihre Gesetze sind anders als die aller übrigen Völker, und die Gesetze des Königs halten sie nicht, sodass es sich für den König nicht ziemt, sie gewähren zu lassen« (Est 3,8; vgl. 3Makk 3,4.7).

So kam es in der Geschichte immer wieder zu schweren „**antijüdischen Konflikten**“, z.B. im Jahre 410 v. Chr. **überfielen Ägypter** aus diesen Gründen die Juden in **Elephantine** und zerstörten dort den Tempel der Juden, den sie als Alternative zu dem zerstörten Tempel in Jerusalem errichtet hatten.

Am bekanntesten sind die **Pogrome in Alexandrien** unter Caligula im Jahre **38 n. Chr.** Die Häuser der Juden wurden geplündert, die Juden selbst aus den vier Stadtteilen vertrieben und in wenige Häuserblocks (die ersten Gettos) **zusammengepfercht**.

Als **Titus** nach der Zerstörung Jerusalems 70 n. Chr. von den Bewohnern des **syrischen Antiochiens** herzlich begrüßt wurde, baten sie ihn, die Juden aus der Stadt zu vertreiben (Jos, Bell VII 5,2 § 100-104), nachdem es schon vorher aus Hass gegen jüdische Bräuche Ausschreitungen gegeben hatte (Jos, Bel VII 3,3 § 46ff.). Die Wendung: »**Auf sie ist der Zorn völlig gekommen**« ist selbst im Judentum geläufig und bekannt. Sie glaubten, dass die Juden die schweren Strafen (Gottes) durch ihr Verhalten von den Tagen der Väter bis zur Gegenwart verdient hätten und reif für den Zorn Gottes wären (vgl. 2Kön 17,18/ Jer 44,6), und „... dass die Strafen (Gottes), sie nicht vernichten, sondern nur erziehen sollen.“ (2Makk 6,12).

In (2Chr 36,16) finden sich **ganz ähnliche Worte**: »Sie verspotteten die Boten Gottes und verachteten seine Worte und verhöhnten seine Propheten, bis der Zorn des Herrn wider sein Haus entbrannte, da keine Heilung mehr möglich war«. 20 Jahre nach dem Schreiben an die Thessalonicher (70 n. Chr.) ereilte die Juden die Katastrophe (der Zorn Gottes) und der Tempel wurde zerstört (vgl. Mt 10,22/ 1Kor 1,8; 15,24). So sehr Paulus sich auch mit seinem Volk verbunden weiß, ist er doch nicht blind gegen ihre Sünden.

An der Stellung zu Christus scheiden sich die Wege. Er sieht, wie sein Volk einen falschen Weg geht und in fanatischem Eifer um das Gesetz auf eigene Gerechtigkeit pocht (Röm 9,31ff.), die alttestamentliche Grundlage der Offenbarung Gottes völlig verlässt und seitdem auch keine weitere göttliche Offenbarung mehr bekam.

Und **weil es den Sinn und die Bedeutung Christi nicht erkennt**, wird alles verworfen und die Boten Gottes verfolgt (2Kor 11,24). Dadurch **verliert es seine Vorzugsstellung**, das auserwählte Volk Gottes zu sein (vgl. Mt 8,12), sodass Paulus die Juden mit den Heiden auf eine Stufe stellt (Röm 3,9). An die Stelle des „Israel nach dem Fleisch“ tritt nun das **wahre Israel nach dem Geist**, an die Stelle der Beschneidung des Fleisches die des Herzens, an die Stelle der Synagoge die Kirche Gottes in Jesus Christus (Röm 2,25ff./ Gal 4,21ff.). Heute haben die Juden anderen Menschen leider nichts mehr voraus.

Paulus litt persönlich so stark unter **den gegenwärtigen Verhältnissen bei den Juden** (durch deren ablehnende Haltung), dass er ähnlich wie seinerzeit **Mose** (2Mos 32,32) auf seine eigene Errettung verzichten und sich stellvertretend opfern wollte, wenn Israel dadurch gerettet werden könnte (Röm 9,2f.).

(**1Thess 2,17-20**) **Der verhinderte Besuch.** Paulus ist sehr traurig, und es schmerzt ihn sehr, dass er durch den **Hass der Juden** von den Thessalonichern getrennt ist. Er ist eifrig bemüht, die Thessalonicher wiederzusehen und die junge Gemeinde im Glauben zu stärken, zu festigen und ihnen beizustehen. Aus dem Text lässt sich nicht genau entnehmen, **was die Reise nach Thessalonich so unmöglich** gemacht hatte; ob es eine Krankheit war (2Kor 12,7/ Gal 4,13) oder ob die politischen Verhältnisse in Thessalonich eine Rückkehr nicht erlaubte oder die Arbeit in Korinth es nicht zuließ. Mehrmals, ein- bis zweimal, hatte Paulus dazu angesetzt, aber immer hatte der **Satan** es verstanden, dies zu verhindern, sodass die Gemeinde nicht durch den Apostel persönlich gestärkt und getröstet werden konnte.

Satan steht hinter jeder Behinderung des Reiches Gottes. In Thessalonich benutzte Satan die **ungläubigen Juden**. Diese wurden eifersüchtig und richteten in der Stadt einen Aufruhr an, in dem sie sich nicht schämten, sich sogar des niedrigen „**Pöbelvolks**“ zu bedienen und dann später sogar **nach Börea reisten** und dort das Gleiche versuchten.

Die Juden waren es, **die Jason und einige Brüder** vor die Oberen der Stadt schleppten und schrien: „*Diese, die den ganzen Weltkreis erregen, sind jetzt auch hierher gekommen; die beherbergt Jason. Und diese alle handeln gegen des Kaisers Gebote und sagen, ein anderer sei König, nämlich Jesus.*“ **Das war gerade in Thessalonich eine sehr gefährliche Anklage**; denn Thessalonich war nach der Schlacht bei Philippi von Augustus wegen seiner Parteinahme für ihn zu einer freien Stadt mit eigener Verwaltung erklärt worden. Gerade dies benutzten die Juden, um die Missionare in eine politische Ecke zu drängen, und sie beim Gericht zu Staatsverbrechern und Revolutionären zu brandmarken, die hier einen **neuen Weltherrscher** proklamierten (Apg 17,7). **Um diese Rechte nicht zu verlieren**, mussten die Thessalonicher ganz besonders **staats-treu sein** und alle revolutionären Bewegungen im Keim ersticken. Man hat den Eindruck, dass sie besonnener waren als die Stadtbürger in Philippi. Jason und andere mussten Bürgerschaft leisten.

Die Brüder schickten noch in derselben Nacht Paulus und Silas nach **Beröa** (s. Apg 17). Paulus spricht in (1Thess 2,15.16) von Verfolgung und dass solche Menschen (hier die Juden) ihnen wehren, **dass den Heiden das Evangelium gepredigt wird**, damit sie zum Heil finden. In seiner Sorge und Angst um die Gemeinde schickte er **von Athen aus Timotheus zu ihnen**, um wenigstens zu erfahren, wie es den Thessalonichern gehe, und wie es mit ihrem Glauben bestellt sei (1Thess 3,5). Und nach kurzer Zeit kehrte er mit guten Nachrichten zum Apostel zurück. Aufgrund dieser guten Kunde schreibt Paulus überglücklich seinen Brief an die Gemeinde.

Kapitel 3

Dieses Kapitel beschreibt das Verhältnis des Apostels zur Gemeinde nach der zwangsweisen Trennung von ihr (1Thess 2,17-3,13) und wie er sich eine Gemeinde vorstellt, und was er ihr wünscht.

Satan versuchte, Paulus zu zermürben. Er hatte einen Besuch des Apostels dort in der Gemeinde vereitelt, (1Thess 2,18), schon deshalb war Paulus in großer Sorge, und er vermutete, dass der Teufel auch bei den Neubekehrten keine Situation ungenutzt auslässt und ihnen zusetzen wird (1Thess 2,14), z.B. in Form von Verleumdungen u.a. über Paulus zu verbreiten (1Thess 2,3ff.), um so das Vertrauensverhältnis zu beeinträchtigen bzw. das begonnene Werk zu zerstören (1Thess 3,5). Paulus musste auch Beröa verlassen, ließ dort **Silas** zurück, schickte Timotheus nach Thessalonich, und er selbst ging allein nach Athen weiter. Dabei machte er sich viele Gedanken über die weitere Entwicklung in Thessalonich.

(1Thess 3,1-10) Paulus versprach denen, die Jesus nachfolgen, **kein leichtes und einfaches Leben**. Der Apostel weiß, der satanische Versucher ist immer noch da und aktiv. Deshalb schickte er den Timotheus zu ihnen, „**um zu erfahren, ob der Versucher sie nicht in die Versuchung geführt hat.**“ (1Thess 3,5).

Paulus war ein Realist und rechnete mit der „**Versuchung der Gläubigen**“. Mit der Wiedergeburt im Geiste weicht die „Versuchung“ noch lange nicht von uns. Satan wird nichts unversucht lassen, um uns wieder zu sich zurückzuholen oder wenigstens zu Fall zu bringen. Deshalb muss auch der Christ immer noch bitten:

„**Führe uns nicht in Versuchung**“. So **sieht Paulus den Menschen nüchtern** und weiß, wie nahe Versagen, Weichwerden, ins Schleudern kommen, Verunsicherung u.v.a.m. jedem sind (1Thess 3,3). Er hat sich auch nicht einfach mit der Zusage des Herrn getröstet: "Niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen." Er rechnet ernsthaft mit der erschreckenden Möglichkeit, dass "**unsere Arbeit vergeblich werde**".

(1Thess 3,5) Paulus weiß, **dass äußere Not leicht zur inneren Anfechtung wird**, deshalb war er so um die Gemeinde besorgt. Deshalb **ermutigte und rüstete er die Thessalonicher zu**, sich nicht von äußeren Bedrängnissen erschüttern zu lassen. Er machte ihnen deutlich, „**dass wir dazu bestimmt**“ sind, mancherlei Verleumdungen, Verfolgungen und Bedrängnisse zu ertragen und leiden müssen (vgl. Röm 5,3ff.; 8,18ff./ 1Kor 4,9ff.; 15,32/ 2Kor 1,8; 4,1ff.; 8ff.; 6,4ff.; 7,5; 10,1.10; 11,23ff.; 32f.; 12,7.10.15/ Phil 1,12ff.; 2,17; 4,14).

Zwar gibt Paulus dabei keine genaue Erklärung, **warum Christen Leiden** ausgesetzt sind, er betont vielmehr immer wieder, dass **das Leid** nicht etwas Zufälliges oder Ungewöhnliches im Leben des Christen ist, sondern dass es als **etwas Normales** zur Existenz des Christen gehört, und darum **nicht hinterfragt und nur negativ angesehen** werden darf (Röm 5,3; 8,17f.; 35/ 2Kor 1,4-7/ Phil 1,29). Für einen wahren Gläubigen sind „Drangsale“ bestimmt und unausweichlich (vgl. Joh 16,33/ Röm 8,37). **Satan** ist es, der die Heiligen angreift, versucht und zu Fall bringen möchte (vgl. Eph 1,11/ Kol 2,8/ 2Kor. 11,3/ Gal 1,6-9; 2,7; 4,9-11).

Die Leiden sollen eher als **Prüfungen**, als Tests und zur Bewährung in dieser Welt angesehen werden, wo sich der Glaube bewähren und festigen soll (1Petr 4,12/ 2Kor 4,17/Phil 2,18; 1,29/ 1Thess 1,6/ 2Kor 7,4), und nicht als irgendwelche „**Bestrafung**“ für unsere Verfehlungen, denn Jesus hat bereits für alle unsere Sünden und Fehler gelitten.

(1Thess 3,6) Timotheus brachte **erfreuliche Nachrichten** sowohl über den Christenstand der Thessalonicher als auch über ihre Einstellung zum Apostel. **Der Report**, den die beiden Brüder ihm aus Thessalonich mitbrachten, ist zwar sehr positiv, doch da war noch eine **Glaubensfrage** über die Auferstehung und Wiederkunft Jesu aufgetaucht, weil wahrscheinlich einige Geschwister inzwischen verstorben waren. Hier musste Paulus als erfahrener Bibellehrer die Frage noch theologisch und seelsorgerlich beantworten. Dabei rückte er auch einige irrige Meinungen zu seiner Person und seinem Dienst zurecht. Gezielt griff er vor und räumte vorsorglich **alle Verdächtigungen und Verleumdungen aus dem Weg**, in dem er sie als „Zeugen“ aufrief, dass er bei ihnen zu keiner Zeit und niemandem zur Last gefallen war.

(1Thess 3,7) Hier sieht man, **wie die Mitarbeiter** für den Apostel, für seine Seelenverfassung und für seinen Dienst wichtig waren. Er war innerlich auf sie angewiesen. In Athen **war er allein geblieben**, das fiel ihm persönlich sehr schwer; hier wartete er auf die Brüder (Apg 17,14-17). Er war in dieser Situation innerlich sehr angefochten. Er predigte zwar inzwischen auf dem Areopag in Athen, hatte aber nur Misserfolg. Ohne seine Brüder hatte er hier eigentlich versagt. Deshalb verließ er die Stadt viel früher, als er es ursprünglich geplant hatte, und reiste nach Korinth weiter (Apg 18,1). Seine beiden Gehilfen waren erst **in Korinth** wieder zu ihm gestoßen (Apg 18,5).

Als Verkündiger ist er nicht nur ein Geber, sodass die Gemeinde durch ihn gestärkt wird, sondern er bedarf auch selbst des Trosts, des Zuspruchs und des Gebets durch die Gemeinde (Röm 1,11; 15,30/ 2Kor 1,11/ Phil 1,19/ 1Thess 5,25). **Im Reich Gottes und im Dienst für Gott ist immer ein ständiges Geben und Nehmen** vorhanden. Die Nachricht, dass die Gemeinde im Glauben fest gegründet war, beseitigte noch lange nicht die Not, aber sie ließ Paulus die Schwere seiner Situation vergessen.

(1Thess 3,8) Wie eng **Apostel und Gemeinde zusammengehören**, zeigt der Satz, dass Paulus erst lebt, wenn die Gemeinde im Herrn steht. **Statt im Herrn** (Phil 4,1) kann Paulus auch sagen: **im Glauben** (Röm 11,20/ 1Kor 16,13/ 2Kor 1,24), **in der Gnade** (Röm 5,2) oder **im Evangelium** (1Kor 15,1) stehen.

Hätten die Thessalonicher sich in ihrem **Glauben erschüttern lassen**, dann wäre das für den Apostel der Ruin seiner Arbeit gewesen, und der Teufel hätte gesiegt (1Thess 3,5).

(1Thess 3,8) Die „**Standhaftigkeit**“ der Thessalonicher (im Herrn) **gab Paulus neuen Mut und Auftrieb**. Es gab in Thessalonich noch nicht all die großen Schwierigkeiten, mit denen es Paulus später noch in Galatien und Korinth und Kolossä zu tun bekommen wird. Er stellte fest, dass sie für den Anfang noch so ganz in Ordnung waren. Der Apostel wünschte sich nur noch, dass sie noch mehr **„überströmt von Gott“** werden.

Das große Anliegen des Apostels für die Gemeinde ist ...

- ... ihnen zu ergänzen, was ihnen an ihrem Glauben noch fehlte (3,10),
- ... dass sie im Glauben wachsen,
- ... dass sie immer reicher werden in der Liebe untereinander, und
- ... dass sie immer reicher werden in der Liebe zu jedermann (3,12),
- ... damit ihre Herzen gestärkt werden,
- ... dass sie untadelig seien in Heiligkeit vor Gott (3,13).

(1Thess 3,9) So wie Paulus für die **Aufnahme der Predigt** Gott dankt (1Thess 2,13), so dankt er auch jetzt Gott hier für **die Bewährung** der Thessalonicher.

(1Thess 3,10) Typisch Paulus - **mit dem Dank verbindet** er auch gleich eine inständige und unablässige Bitte (Röm 1,8.10/ Phil 1,3) und erlebt von Gott die **Erfüllung des Wunsches**, dass ihm möglichst bald ein Besuch bei den Thessalonichern geschenkt werden möchte (vgl. 1Thess 2,17).

Übrigens: Vier oder fünf Jahre später wurde die Sehnsucht des Paulus, wieder einmal das Angesicht der Thessalonicher zu sehen, erfüllt, als er nach dem **Aufbruch in Ephesus** im Jahre 55 nach Mazedonien kam (Apg 20,1-2). Es war sein Wunsch, die Thessalonicher durch seinen Besuch noch weiter im Glauben zu „fördern“, „aufzubauen“, und ihnen in den Mängeln ihres Glaubens weiter zuzuhelfen. Paulus weiß, **je mehr Erkenntnis Gottes** sie haben, desto reifer und stärker werden sie in Gott (vgl. Jes 5,13/ Kol 1,28; 4,12/ Eph 3,19).

(1Thess 3,11-13) Paulus verlässt sich voll auf die **überschwängliche Gnade Gottes**, die einen weiter führt, wachsen lässt, festigt und heiligt. Nach dem Timotheusbericht stehen die Thessalonicher schon sehr gut, (1.Thess.3,6), aber für Paulus ist ein **Christ nie ein Fertiger**, er braucht immer noch Ergänzung, Vervollständigung und die göttliche Fülle. Sein Glaube und seine Liebe können noch vermehrt werden (1Thess 3,10). Ein bisschen Liebe genügt nicht, sie soll überströmend, verschwenderisch da sein. In dem kommenden Abschnitt **vertieft** er den Begriff „**Liebe**“ noch durch das Stichwort „**Heiligkeit**“ (1Thess 4,3.4.7). Erst durch die Heiligkeit hat die Liebe vor Gott Bestand (1Thess 3,12).

Eine echte Fürbitte weckt und steigert die Liebe zu den Gläubigen und zur Gemeinde. Paulus hatte es erlebt, wie auch die festesten Entschlüsse scheitern können. Druck und Leiden machen einen von Natur aus immer hart, eng und ichhaft. Paulus betete, dass die Thessalonicher in ihren Drangsalen **nicht aus sich selbst** versuchen, immer mehr Liebe hervorzubringen, sondern dass **der Herr „sie reich mache an Liebe“**, sogar gegenüber allen.

(1Thess 3,13) **Heiligung ist die Vorbereitung auf die Wiederkunft Jesu.** Ohne große Umschweife lenkt Paulus den Blick sofort auf das große Ziel und Ende, „wenn Jesus, unser Herr mit allen Seinen Heiligen kommt“. Die **Heiligen** sind hier die Erwählten, die Geretteten (2Thess 1,10/ Sach 14,5). Im N.T. Werden **Engel** normalerweise nicht als „Heilige“ bezeichnet.

Die Thessalonicher sollen "mit allen ihren Heiligen" untadelig vor Gott dastehen. Wer an Jesus glaubt, der hat **ein neues, persönliches „Dasein“**, bei ihm ist Jesus schon angekommen und gegenwärtig - er muss jetzt nur noch „untadelig in Heiligkeit“ sein und weiter wandeln. Alle Glieder der Gemeinde, **die Christi Körper ist**, sollen zu diesem Zielen gebracht werden.

Kapitel 4

(1Thess 4,1 - 5.22) ... enthält praktische Ermahnungen und Belehrungen **zur Weiterführung im Glauben**. **Obwohl** die Thessalonicher schon nach dem Evangelium, den Anweisungen des Paulus und nach seinem Vorbild leben, kommt immer wieder das Wort „**überfließen**“ (überlaufen) vor. Es reicht für uns nicht aus, wenn wir Menschen all die Segnungen allein für uns haben, es muss auch aus uns „herausfließen“ (vgl. Joh 7,38), erst dann ist der volle Segen wirksam. Das ist **ein uraltes biblisches Prinzip** (1Mos 12,2-3/ Hebr 6,14-15). Gott will nicht nur uns wiederherstellen, sondern auch unsere Umgebung erreichen. Er will nicht nur uns, sondern unser ganzes Haus retten (Apg 16,31). Darnach ersucht Paulus auch die Gläubigen, in dem er sagte: »Im **übrigen** nun, Brüder«, und das ist es, was jetzt noch kommt, das noch fehlt und bei den Thessalonichern ergänzt oder vertieft werden musste.

Die **praktischen Auswirkungen der „Heiligung“**, des „Heil-Werdens“ sind ...

- ... zuerst ein „Zunehmen im Herrn“,
- ... ein „Überfließen von der Liebe Gottes“ durch uns zu allen Menschen und
- ... eine „Festigkeit des Herzens“ (1Thess 3,12.13/ vgl. Röm 5,5/ 1Tim 4,13-16/ Phil 1,9-11; 2,14-16).

Als ein **Teil der Heiligung** wird hier insbesondere erwähnt, "... dass ihr euch der Unzucht (bzw. der Hurerei) enthaltet." Paulus nimmt hier einfach noch **strickt die Auslegung der Beschlüsse des Apostelkonzils** vor. Wie wir ja wissen, hatte **Jakobus als Leiter der Jerusalemer Gemeinde in seiner Rede die Anwesenden zu dem Beschluss aufgefordert**, dass die Unbeschnittenen (Gläubige aus den Nationen) nur Götzenfleisch, Unzucht und Blutgenuss zu vermeiden hätten, um in der Christengemeinde anerkannt zu werden (Apg 15).

Diese **Beschlüsse** wurden damals schriftlich festgehalten und den ersten Christen weitergegeben (Apg 15,19). Dieses **Apostelkonzil** fand vor der zweiten Missionsreise statt, bevor Paulus hier nach Thessalonich kam. Wie wir wissen, hatte diese apostolische Verordnung auch nichts besonders Neues enthalten, außer das, was Gott dem Noah und somit der Menschheit auch geboten hatte. Gerade hier wird die „**Unzucht**“, (das manche als „**Hurerei**“ (Prostitution) übersetzen) ungewöhnlich intensiv und sehr ausgiebig behandelt. Vielleicht meinten Paulus und die ersten Christen hier viel mehr als nur einfach die sexuelle Ausschweifung?

Das Wort „**Unzucht**“ kommt etwa **85-mal** in der Bibel in den unterschiedlichsten Formen und Bezügen vor. In (Eph 5,5 u. Kol 3,5) sind sogar „**Unzucht**“ und „**Habsucht**“, Geschlechtsleben und Geld unmittelbar gleich in einem Satz nebeneinander genannt - weil „Geld“ bekanntlich die „**guten Sitten**“ (die Moral) verdirbt. Ganz **profan** ausgedrückt ist der Begriff „Unzucht“ in gewisser Weise nur ein „**Zuchtbefehl**“ - von „**Wachset und vermehret euch!**“ - abgeleitet (1Mos 1,22.28). Gott hat auch **die Sexualität** geschaffen, und die sollte in erster Linie ausschließlich der „**Vermehrung**“ des Menschen dienen. Es umfasst und schließt den ganzen Menschen mit ein - Seele, Geist und das Körperliche. Sonst geht die Bibel eigentlich sehr frei mit jenen **Dingen, die die Sexualität betreffen, um**. Nur später im religiösen und klerikalen Bereich kam es in diesem Punkt zu allerlei bewussten Negierungen, Fehlinterpretationen und „Verteufelungen“. Im Grunde genommen ging es in der Bibel von Anfang an bei der „**Unzucht**“ nur um „**Rassentrennung**“ und **Züchtung** einer anderen Rasse. In (4Mos 25,1) kommt das Wort „**Unzucht**“ das erste Mal vor (Esra 10,2.3.10.11.14.17-19.44 / Neh 13,23.27). Im NT geht es um die eheliche und sexuelle Verbindung von „**gläubig**“ und „**ungläubig**“, wo es heißt: „Zieht nicht am fremden Joch mit den **Ungläubigen**.“

Für das **hellenistische Judentum** wie etwa von **Philon von Alexandria**, der in der Zeit um Christi Geburt lebte und die verstreut mosaischen Gesetze den Dekalogeboten zuordnete, **umfasste das Gebot** gegen Ehebruch Folgendes:

- vorehelichen Geschlechtsverkehr,
- Inzest,
- **Heirat mit Töchtern fremder Völker**,
- Wiederverheiratung desselben Partners nach vorheriger Scheidung,
- Berührung während der Menstruation,
- wissentlich unfruchtbare Frauen zu heiraten,
- gleichgeschlechtliche Handlungen sowohl mit Jünglingen als auch mit Männern,
- Effeminität (Weiblichkeit von Männern),
- Eunuchen (Kastration von Männern),
- Bestialität (Zoophilie) und
- Prostitution.

Umgangssprachlich wurde der **Begriff der Unzucht** für alle anderen sexuellen Verhaltensweisen verwendet, die nicht dem heterosexuellen Umgang innerhalb der Ehe entsprachen. So war **Unzucht letztlich Sünde gegen die Liebe**, gegen die Treue, gegen die Fürsorge, gegen das christliche Zeugnis von einem Herrn, der der Geist ist.

(1Thess 4,3) Dies ist der Wille Gottes: eure Heiligung! Heiligung ist vielmehr, als nur einfach Gott zu gehören. **Heiligung ist ein „Heilwerden“ des ganzen Menschen** an Seele, Geist und Leib, und es ist ein lebenslanger Prozess. Es ist ein anderes Wort für die „**Wiederherstellung**“ des Menschen in das Ebenbild Gottes. **Praktische Heiligung** ist einfach ein Leben für und mit Gott (Röm 6,11). Jesus, der selbst kein Eigenleben kannte, **heiligte sich stellvertretend für uns**, um uns durch Sein Opfer wieder mit Gott zu versöhnen (Joh 17,19/ 1Kor 1,30.31). Wir sind ein für alle Mal geheiligt, nur durch den „Willen“ Jesu (Hebr 10,10/ Röm 6,3.6/ 2Kor 5,21).

Der wahre Gott ist ein Gott der Heiligung (1Thess 4,3ff.). Offenbare Sünder können an der Gottesherrschaft nicht teilnehmen (1Kor 6,9ff./ Gal 5,19ff.). Weil man als Christ nicht mehr von bösen Mächten beherrscht ist (Röm 6,12ff.; 7,18ff./1Kor 12,2/ Gal 4,8f.) und nicht mehr sich selbst gehört (1Kor 6,19), sondern von Christus als Eigentum erworben ist (1Kor 7,22f.), muss man fortan Ihm ganz gehören (Röm 14,7/ 2Kor 5,15). **Darum können Christen sich nicht mehr** der Ungerechtigkeit, Unreinheit, Gesetzlosigkeit und Sünde zur Verfügung stellen, sondern sie dienen der Gerechtigkeit und Heiligung (Röm 6,12ff.). Sie sollen auch nicht mehr auf das eigene Wohl bedacht sein, sondern jeder auf das des andern schauen und den andern höher schätzen als sich selbst (Phil 2,4.3).

(1Thess 4,6) „**Übervorteilt**“ **niemanden!** Die Christen trennten sich damals bewusst auch von der damaligen „**jüdisch**“ **geprägten Geschäftswelt**, für die es ganz normal war, sich **durch Betrügereien** (wenn auch nicht böswillig) hochzuarbeiten, andere zu „übervorteilen“ und sie zu betrügen. Somit den Mitmenschen zu schädigen, zu beeinträchtigen, zu überlisten, hereinzulegen, zu prellen oder „übers Ohr“ zu hauen, zu überfordern oder mit „täuschen“ (in dem man etwas schneller war als die anderen) etwas zu erreichen. Das alles ist ein deutliches Zeichen der Rücksichtslosigkeit.
Die Christen trennten sich bewusst auch von dem damaligen **jüdischen Geschäftsstil** (Eph 5,5).

Was meint Paulus mit dem Begriff: „Heiligung“?

- **Die Heiligung ist der Prozess des Wachsens** - hinein in Ihn, der unser Haupt ist, Christus - und in Seine Gesinnung hinein. Viele Neubekehrte versuchen, zuerst **die Außengebiete ihres Lebens zu heiligen**, und dann von außen her immer tiefer einzudringen bis ins Quellgebiet ihres Seelenlebens. So geben sie sich alle Mühe, zuerst ihr Berufs-, Familien- und Eheleben in Einklang zu bringen mit den Grundsätzen des Evangeliums und merken oft lange nicht, wie sie auf diese Weise nur immer tiefer in eine gesetzliche, mühsame und oft unwahre Heiligung geraten, die niemals zum Ziel führen kann. So **wie in der Natur das Leben** nicht von außen nach innen, sondern immer von innen nach außen strömt, so beginnt auch die Heiligung **nicht** an der Peripherie, sondern in unserem Allerheiligsten, im Quellpunkt unseres Lebens selbst, um von da aus allmählich wachsend vorzudringen bis in die Vorhofgebiete unseres Lebens, um alles von innen heraus umzugestalten. Es **verändert zuerst** unseren Charakter, unsere Gedanken, unseren Willen, unser Temperament, unsere Stimmungen, alle unsere Einstellungen etc. Unser ganzes Innenleben wird vom Heiligen Geist auf Gott ausgerichtet.
- **Heiligung ist das Ablegen** allen unrechten Handelns und das Anziehen allen trefflichen, Gott wohlgefälligen Tuns. Da die junge Gemeinde erst **dem heidnischen Denken und Leben** entrissen worden war, soll sie jetzt nicht in das **andere Extrem**, der pharisäischen Gesetzlichkeit und Gerechtigkeit verfallen, sondern nur im Geist Jesu „würdig“ dem Evangelium und in der „Erwartung der Wiederkunft Jesu“ wandeln.
- **Heiligung ist unsere Umgestaltung** von Herrlichkeit zu Herrlichkeit in das Bild unseres Herrn Jesus Christus in diesen unseren bösen Tagen.
- **Gott ist es, der uns heiligt** (1Thess 5,23/ 1Kor 6,11). Jesus hat sich zu unserer Heiligung gemacht (1Kor 1,30). Und es bleibt jetzt die Aufgabe der einzelnen Gläubigen, sie in ihrem persönlichen Leben zu verwirklichen (Röm 6,19).
- Die **Heiligung ist ihrem Wesen nach** nicht eine fromme Leistung unseres Ichs, sondern sie ist eine Gnadengabe Gottes, eine Gabe, die uns auch nicht als selbstständiger Besitz überlassen wird, sondern die wir nur so lang und nur in dem Maß besitzen und erleben, als wir in innigster Glaubensgemeinschaft mit Christus leben. Sobald **die Gemeinschaft mit Ihm unterbrochen wird**, gewinnt unser Fleisch wieder Macht über uns, und stehen wir wieder unter dem ganzen Druck unserer „natürlichen Abnormität“.
- **Heiligung ist auch mehr als nur eine moralische Besserung**. Es ist eine totale Wende im Leben und eine grundlegende Veränderung in ihrer Existenz und in ihrem Verhältnis zu Gott. So wie die Thessalonicher sich damals **„bekehrten zu Gott von den Götzen“!**
- Heiligung ist die Entfaltung des Menschen in und durch die Gnade Jesu und setzt ein entsprechendes Verhalten voraus. Paulus nimmt **einen antiheidnischen Lasterkatalog**, um zu zeigen, wie der Christ leben sollte: Er meidet Unzucht, Götzendienst, Rechtsüberschreitungen und Betrügereien. Was Gott von den Thessalonichern will, lautet ganz allgemein und doch umfassend - ihre **Heiligung** oder wie Paulus es (4,1) gesagt hatte: **„Sie gefallen Gott.“**
- Wenn Paulus im Namen Gottes **die Heiligung** fordert, so gibt er nicht **Anweisungen** für das Leben in der andern Welt, sondern **zur Bewältigung** der Fragen in dieser Welt. Heiligung ist aber auch nicht Selbstverwirklichung oder Entwicklung der Persönlichkeit von Stufe zu Stufe bis zur Erreichung eines möglichst hohen Grades der sittlichen Vollkommenheit, sondern sie ist ein Wirken Gottes bei den Menschen, die in der Gemeinschaft mit Christus leben (1Thess 5,23; 4,7, vgl. 3,12f./ 1Kor 1,2.30).
- **Heiligung besteht auch nicht in Askese und Abstinenz**. Heilige sind nicht Menschen, die alles Menschliche ablegen und wie Engel leben (Mk 12,25), sondern Menschen, die in ihrer Menschlichkeit Gott ganz gehören. Darum schließen sich Heiligung und Sexualität nicht aus. Für den Christen gibt es kein Gebiet, das **dem Herrschaftsbereich Christi entzogen werden darf**. Denn **„Glaube“** ist nicht eine theoretische **Meinung über Gott** oder eine gedankliche Zustimmung zu den Lehren von Gott, sondern **„Leibeigenschaft“** Gott gegenüber (Kap.1,9) und von Seinem **„Werk“** unabtrennbar (Kap.1,2.3). Es ist auch nicht nur eine Sache des Kopfes, noch nicht einmal nur eine Sache des Herzens, sondern eine der Seele. Heiligung möchte **alle menschlichen Lebensbereiche** durchdringen und gestalten.

Der Glaube darf also nicht nur einfach **verinnerlicht** werden, sondern er muss auch **äußerlich im Alltag** und **Leben zum Ausdruck** kommen. Wirklich **geheiligte Menschen** sind ganz natürliche, bescheidene Menschen. **Wahre Heiligkeit** hat nichts mit unnüchterer, salbungsvoller oder gesetzlicher Art zu tun. Von **geheiligten Menschen** geht auch **nichts Bedrückendes und Beängstigendes** aus auf ihre Umgebung. Im Gegenteil. Von ihnen geht etwas Befreiendes und Anziehendes aus, eine gesunde Natürlichkeit sowie eine warme, herzerquickende Freude. Jesus lebt in ihnen. Darum ist Heiligung des Lebens der beste, ja der einzige Weg, ein **fruchtbarer Zeuge** Jesu Christi zu werden in dieser Welt.

Was die Heiligung weiter noch ist, beschreibt er in (1Thess 4,9.10) - es ist die „**brüderliche Liebe**“, die „**ungeheuchelt**“, also weder „berechnend“ noch ohne irgendwelchen Hintergedanken sein sollte (Röm 2,9-13).

(1Thess 4,9) Paulus nimmt das **Thema der Heiligung** von Vers 3 wieder auf und greift noch einen weiteren Gedankengang auf. Da Christen **im engsten Kontakt miteinander lebten**, und bei den häufigen Zusammenkünften zu Aussprachen, zu Gebet und Herrenmahl (Abendmahl) Männer und Frauen **nicht getrennt saßen** wie im Judentum, sondern sich so oft wie möglich als eine große Familie in einem Raum versammelten und sich vor dem Mahl mit dem **heiligen Kuss** grüßten (1Thess 5,26), konnten sich leicht **erotische Versuchungen** einstellen, sodass man die Grenzen des Erlaubten überschritt und an seinem Bruder schuldig wurde.

(1Thess 4,9-12) Die Thessalonicher sind „**Theodidakten**“ (von Gott gelehrt) der Bruderliebe. Wir kennen „**Autodidakten**“, d. h., Menschen, die sich selber in irgendeinem Fach die nötigen Kenntnisse und Fähigkeiten erworben haben. Paulus sagt: **„Ihr seid selber von Gott gelehrt, einander zu lieben.“** (1Thess 4,9).

(1Thess 4,10) Die Thessalonicher lebten in der **festen Überzeugung**, dass **das Kommen Christi ganz nahe bevorstand** und dass damit die endgültige Heilszeit jeden Augenblick anbrechen werde. Diese hochgespannte (übertriebene) Naherwartung der Parusie wird deshalb einige **schwärmerische Pneumatiker veranlasst haben**, ihren Beruf und ihre Verpflichtungen u.a. aufzugeben oder zu vernachlässigen, um dann nur noch auf den „**Herrn zu warten**“ oder nur noch für Ihn da zu sein. Wozu dann noch Anstrengungen machen für die jetzige Zeit? Damit ist das Thema angegeben, das in den Abschnitten (1Thess 4,13-18 u. 5,1-11) ausgeführt wird - der bevorstehende „Tag des Herrn“. Die hier auf Paulus nicht gehört hatten, die wurden später zu Schmarotzern und lebten ein **unordentliches Leben**. In (2Thess 3,6-7) fordert er sie dann auf, sich von solchen Leuten zu trennen.

Die **angespannte Endzeiterwartung darf das Handeln der Christen nicht lähmen**. Es soll aber auch nicht zu einem Verhalten führen, das in der Öffentlichkeit Anstoß erregt (1Thess 4,11f.; 5,14). Das bevorstehende Gericht (1Thess 2,19f.; 3,13; 4,6; 5,23) und die in Aussicht gestellten Freuden (1Thess 2,12) sollen ein Ansporn sein, das Leben so zu gestalten, dass man des Rufes würdig ist, und Gott als Rächer böser Taten nicht zu fürchten braucht. Nicht nur die Thessalonicher schauten aufgrund der Predigt des Paulus nach dem kommenden Gottessohn aus.

Auch Paulus selbst ist ein Wartender. Er ist von der Nähe des endgeschichtlichen Erscheinens Christi so überzeugt, dass er sogar damit rechnet, es noch zu erleben (1Thess 4,17). Vielleicht hängen mit dieser **eschatologischen, pneumatischen Schwärmerei** auch die sexuellen Gefährdungen zusammen, denen die Gemeinde anscheinend ausgesetzt war (1Thess 4,3ff.), und ein Nichtrespektieren der Männer (Älteste), die sich um die Gemeinde kümmerten (1Thess 5,12f.). Daneben scheint es als Reaktion auf das Verhalten der Schwärmer eine andere Bestrebung in der Gemeinde gegeben zu haben, die diesem **schwärmerischen Treiben** abhold, den Geist und die Prophetie verachteten und gleich alle Regungen des Geistes zu unterdrücken suchten (1Thess 5,19f.).

„**Jesus kommt wieder**“ - das ist eine reine „seelsorgerische **Mahnung**“.

- Für die Welt gilt die Botschaft - Jesus ist bereits gekommen.
- Für die Gemeinde ist die Botschaft - Jesus ist da, Er ist bereits unter uns.
- Und für den Gläubigen ist es eine **Botschaft zur Heiligung** und eine Erinnerung - **allezeit bereit zu sein** (s. Mt 24,42.44; 25,13/ Lk 21,34-36/ Mk 15,33-34). Schon in **Kap. 2,12** sahen wir, wie dieser **„Wandel“** für die **apostolische Zeit** nicht eine Nebensache am Rande des Glaubens war, sondern das eigentliche Ziel der ganzen intensiven Seelsorge.

(1Thess 4,13-18) Die Wiederkunft Jesu ist **das hervorstechende Thema des ganzen Briefes hier**. Die ersten Christen erwarteten das erneute Kommen Christi und damit das Ende dieser Welt in allernächster Zeit. Die Christen deuteten die Kreuzigung und die Auferweckung Jesu als Beginn einer neuen Zeit - einer Heilszeit. **Jesus wird wiederkommen** als eschatologischer (= endzeitlicher) Weltenrichter. Diese Parusie (= Ankunft) ist die Vollendung der Geschichte durch das Kommen Jesu Christi und damit der Beginn eines neuen Daseins unter der Herrschaft Gottes. Auch andere paulinische Schreiben **sind von der Naherwartung geprägt**, aber nirgendwo durchziehen die Gedanken von der Bedeutung der Endzeit einen Brief von Anfang bis zum Ende so stark, wie das im 1.Thessalonicherbrief der Fall ist. Das **Wort von der Ankunft Christi**, welches Paulus sonst nur noch in (1Kor 15,23) gebraucht, findet sich bezeichnenderweise in dem kurzen ersten Thessalonicherbrief nicht weniger als viermal (1Thess 2,19; 3,13; 4,15; 5,23).

Für die ersten Christengemeinden war **das Ende dieser Weltzeit schon angebrochen**. Das endgültige Kommen Christi und die endgültige Offenbarung Gottes werden in absehbarer Zeit eintreffen. Die Thessalonicher glaubten daher, dass sie selbst **lebende Zeugen** dieses Geschehens sein werden. Sie stützten sich auf eine **Aussage Jesu**: „Dieses Geschehen wird noch in dieser Generation eintreten“ (vgl. Mk 13,30). Es entstand daher die **Frage, was mit denen sein wird, die schon gestorben waren**. Werden sie als Tote Zeugen des Endgeschehens sein? Die Thessalonicher sind ungeduldig geworden und die Spannung zwischen **schon jetzt** und **noch nicht** in der endgeschichtlichen Heilshoffnung erdrückte sie.

Vielleicht sind auch noch einige der Verstorbenen, **über deren Tod die Thessalonicher so betrübt waren** (1Thess 4,13) sogar Märtyrer gewesen, die bei den Verfolgungen ihr Leben hatten lassen müssen.

Die **Erwartung der Heilszeit** ist eine alte prophetische Hoffnung: „Gott wird alles neu machen!“ Er wird die notvolle Zeit wenden (vgl. Jes 40,2.5). „**Am Tag des Herrn**“ werden die Feinde vernichtet, und ein neues Leben beginnt. Ein Friedensfürst tritt dann die Herrschaft an (Jes 9,1-6). Besonders stark war die Hoffnung auf eine gute, von Gott bestimmte Zukunft nach dem Untergang Jerusalems im Jahr 587 v. Chr.

Einen **Höhepunkt erreicht die Erwartung der Endzeit** im Buch Daniel (Dan 7,13f.). Im Buch Daniel bricht dann auch die Vorstellung durch, dass diese **zukünftige Hoffnung nicht in dieser Welt verwirklicht wird**. Damit wird die eschatologische Hoffnung zur Erwartung der Parusie.

Der Ausdruck die „**Übrigbleibenden**“ gibt an, dass das Denken des Paulus über die Parusie stark von der **jüdischen Apokalypsik** (= bildhafte Darstellung des kommenden, meist schrecklich beschriebenen Weltendes und des Sieges Gottes) bestimmt ist. In einer Schrift verschiedener apokalyptischer Gruppen im 4. Buch Esra (ein apokryphisches Buch) wird von der Erwartung gesprochen, dass nur die, die durch alle Drangsale hindurchkommen, das Ende erreichen werden. Mehrmals wird ausgesprochen, dass **dieser Rest**, und nur dieser, das Heil erlangen wird (vgl. 4Esra 13,17f.). Diese Aussage wird noch verschärft: „**Wisse also, dass die Übriggebliebenen weitaus seliger sind als die Gestorbenen**“ (4Esra 13,24).

Paulus widerspricht hier entschieden der jüdischen Apokalypsik: „Wir werden den Verstorbenen nichts voraus haben“, den Übriggebliebenen (dem entronnenen Rest, den Überlebenden, diesen Außergewöhnlichen). So tröstete Paulus jene, die sich fürchteten, noch vor der Parusie zu sterben.

(**1Thess 4,15**) Ein Wort des Herrn, d.h., Paulus hatte hierzu von Gott für die Gemeinde eine Offenbarung bekommen - ... **wir Lebende werden den Entschlafenen nicht zuvorkommen; und sie werden also uns gegenüber nichts versäumen**.

Die Gläubigen - **Tote wie Lebende** - werden in das Heil einbezogen und dem Herrn begegnen. Es beginnt eine neue Schöpfung. Christus wird mit Seinem Gefolge (= Erzengel) erscheinen, die Toten werden auferstehen und die noch Lebenden werden in eine neue Leiblichkeit verwandelt werden. Die Trompete spielt als Ankündigerin der neuen Zeit eine wichtige Rolle. Sie begleitet den Anbruch des ganz Neuen. Er sagt ihnen zu, dass sie **im Falle des Todes** gegenüber den Lebenden keineswegs im Nachteil sein werden. Der ganze **„Trost“** steckt in dem einen kleinen Wort **„zugleich“** - „zugleich mit ihnen entrafte“. So hat niemand dem anderen etwas voraus (vgl. 1Kor 15,20.51-53/ Röm 14,7 ff./ 1Pt 1,8).

Die Gläubigen werden **dem Herrn entgegengerückt** in der Luft (in den Wolken), dem Herrschaftsgebiet Satans. Im **Luftraum** werden wir mit dem Herrn zusammentreffen und so allezeit mit Ihm zusammen sein. **Von der Luft her** kommt Jesus mit Seiner Gemeinde zur Erde, vernichtet dort den Antichristen mit dem Hauch Seines Mundes und bringt endlich das, was die Propheten verheißen, und was Er selbst, Jesus, in Seinem Erdenleben wieder und wieder angekündigt hat: das Königreich der Himmel auf der Erde!

So bekommt der knappe Satz - **„Wir werden allezeit mit dem Herrn zusammen sein.“** - seine inhaltliche Fülle. **Eine Wolke deutete in Israel die verhüllte Gegenwart** der Herrlichkeit Gottes an (2Mos 24,15-18; 40,34-38/ 1Kön 8,10-12). Unser Herr Jesus wurde vor den Augen der Jünger emporgehoben und eine Wolke nahm Ihn auf (Apg 1,9). Mit den Wolken und auf den Wolken wird der Herr zu Israel wiederkommen (Dan 7,13/ Mt 24,30/ Mk.13,26; 14,62; Offb 1,7).

Kapitel 5

(**1Thess 5,1-11**) So schreibt er nun in Kapitel **5,1-3**: „Betreffs der Zeiten und Fristen, Brüder, braucht euch nicht geschrieben zu werden; denn ihr selbst wisst genau, dass **der Tag des Herrn so kommt wie ein Dieb** in der Nacht ...“ (Jer 5,6/ Zeph 1,4-2,3/ Dan 9,24/ Jer 6,14.15/ vgl. Hes 13,10/ Luk 21,34.35). Es wird plötzlich sein (vgl. dazu auch Jes 13,8/ Jer 13,21/ Hos 13,13/ Mt 24,37-39/ Lk 17,26-30).

Über das Schicksal der Nichtchristen wird nichts gesagt, weil Paulus keine vollständige Darstellung geben, sondern nur die sorgenvollen Fragen der Thessalonicher beantworten wollte.

(**1Thess 5,4-11**) **Weiter mahnt der Apostel die Gläubigen zur Wachsamkeit**. Der Herr kommt wie ein Dieb. Die Wendungen **»Söhne des Lichts«** bzw. **»Söhne der Finsternis«** fehlen im Alten Testament, in den Apokryphen und Pseudepigraphen. Sie sind aber aus den Schriften **von Qumran** bekannt und werden auch gelegentlich im Neuen Testament gebraucht (Lk 16,8/ Joh 12,36/ Eph 5,8). **»Söhne des Tages«** ist wohl aufgrund der Diskussion über den »Tag« gebildet. **Finsternis** ist eine Charakterisierung der jetzigen Welt. **»Sohn«** drückt im Semitischen die Zugehörigkeit zu einem Bereich, in einer größeren Einheit aus.

Wer ein Kind des Lichts ist - und alle Angesprochenen gehören dazu - gehört dem Licht an; er ist herausgerettet aus der gegenwärtigen bösen Zeit (Gal 1,4), sodass er mit der Finsternis nichts mehr zu tun hat.

Weiter werden sie ermahnt, **nüchtern zu sein**. Trunkenheit (Alkoholsucht) gehörte damals zu den weitverbreiteten moralischen Verfehlungen (1Petr 5,8; 4,3/ 1Tim 3,3.11/ Eph 5,18/ Tit 1,7; 2,3/ 1Kor 11; 6,10).

(1Thess 5,9-11) Hierin ist vom Wachen und Schlafen die Rede. Im Garten Gethsemane, als Jesus um die Welterlösung rang, waren alle Jünger „**ingeschlafen**“ (Mt 26,43/ Mk 14,40). Die klugen und die törichten sind alle **beim Warten auf den Bräutigam „ingeschlafen“** (Mt 25,5-7). Während die Worte vom Schlaf in (1Thess 5,7) das Ruhen in der Nacht meinen, sind sie in (1Thess 5,6) auf das Verhalten, der sich der Sicherheit Hingebenden gebraucht. In (1Thess 5,10) sind die Schlafenden im Gegensatz dazu **die Verstorbenen** (s.a. Joh 11,13).

(1Thess 5,12-28) Nachdem die schwerwiegenden theologischen Probleme behandelt sind, kommt Paulus noch auf **spezielle Fragen des Gemeindelebens** zu sprechen. In den Versen 12 bis 22 gibt er letzte Anweisungen für ihren Wandel (damit begonnen hatte er in Kapitel 4 Vers 1) und schließt dann mit einem herrlichen Gebet im Hinblick auf **unsere völlige Heiligung** in der Anwesenheit unseres Herrn Jesus Christus (Verse 23 und 24), mit einer Bitte um Fürbitte (Vers 25), mit Grüßen (Verse 26 und 27) und mit einem Gnadenzuspruch (Vers 28).

Aus dem **ältesten Dokument des N.T.s** sehen wir, wie anfangs eine urchristliche Gemeinde gegründet und aufgebaut wurde. Hier gab es noch keine großen Ämter wie Bischöfe, Lehrer oder Diakone. Hier gab es verantwortungsbewusste, mitfühlende Menschen, die sich von Anfang an für andere Gemeindeglieder verantwortlich fühlten. Zwei Dienste werden hier hervorgehoben: das **"Vorstehen"** und das **"Zurechtweisen"** (Tit 3,8/ 1Tim 3,5).

Ihre Tätigkeit charakterisiert Paulus mit **drei Worten**:

- Sie **mühen sich** um die Gemeindeglieder, d.h. praktische Tätigkeit (1Kor 4,12; 15.10;16,16/ Gal 4,11/ Phil 2,16/ Röm 16,12).
- Sie **nehmen sich ihrer an** im Herrn,
- und sie **erteilen ihnen Weisungen**.

Diese **leitenden Funktionen und Dienste** hatten sie nicht nur von sich aus in eigener Verantwortung übernommen, sondern sie dienten im Auftrag und im Geist des Herrn, also durch die Gaben, die Gott ihnen gab (1Kor 12,14/ Röm 13,12). Paulus mahnte die Thessalonicher, diese Gaben und Aufgaben in Harmonie und Frieden untereinander zu betätigen (Röm 12,18/ 2Kor 13,11/ vgl. Röm 14,19/ 1Kor 1,10/ Phil 2,2; 4,2), und keine Verstimmungen wie Neid und Eifersucht zwischen den Gemeindegliedern aufkommen zu lassen.

(1Thess 5,14-22) „Wir ermahnen euch, Brüder!“ - hier wandte sich Paulus direkt an die leitenden und mitwirkenden Geschwister der Gemeinde:

- sich um die Einzelnen zu kümmern (Hebr 13,7.17/ 1Tim 5,17/ Kol 3,16),
- die **Unordentlichen** (denn auch unter den "Heiligen" sind "Unordentliche") zu verwarnen (1Thess 4.11),
- die **Kleinmütigen** (die Trauernden) zu trösten (1Thess 1,13.18),
- sich der **Schwachen** anzunehmen, die durch Verfolgungen und Bedrängnisse hindurch müssen (1Thess 3,2.5.10.13) und
- langmütig und geduldig zu sein (Röm 2,4; 9,22/ Gal 5,22).

Diese kurzen Ermahnungen gelten jetzt allen Gläubigen. Das sind hier keine allgemeinen Korrekturen und Mahnungen. Paulus schreibt immer aus einer ganz konkreten Situation heraus.

Das sind hier noch **praktische Aspekte der Heiligung** im persönlichen Leben des Einzelnen:

- **Nicht Böses mit Bösem zu vergelten** (1Thess 5,15). Nicht gleich natürlich und fleischlich zu reagieren und gleich einem vergelten, wenn einem etwas Böses (Negatives) widerfährt (Spr 20,22/ Röm 12,17.19/ Mt 22,39/ Röm 13,9/ Mt 5,39ff.; 44ff./ Lk 6,27ff./ 1Kor 4,12f.; 6,6). Und das sowohl untereinander als auch gegen jedermann (d.h. gegen Außenstehende, Ungläubige usw. Als Gegenstück zur Vergeltung ermutigt er die Thessalonicher: „Trachtet (richtig: jagt) allezeit nach dem Guten!“
- **Er ermutigt zur Freude.** Es ist die „**Freude des Glaubens**“ gemeint (Phil 1,25/ 2Kor 7,4; 8,2; 6,10; 4,4/ vgl. Röm 12,12/ 2Kor 13,11/ Phil 2,17f.; 28; 3,1). Die Betonung liegt auf „**allezeit**“, d.h., unablässig und ununterbrochen auch in schweren Zeiten voll Verfolgung, Leiden usw.
- **Betet (allezeit) ohne Unterlass**, d.h., konstant und kontinuierlich zu beten (Röm 12,12/ Phil 4,4.6). Eigentlich heißt es: „**Lasst euch durch nichts vom Gebet abbringen**.“ Dazu gehört auch das **Danken für alles und „auch allezeit“**. Das Danken ist nicht nur eine gute Tugend, sondern ein konkreter Ausdruck des lebendigen Glaubens des Wiedergeborenen und ein **Wesenszug der Heiligung**. Das ist es, was Gott wirklich will.

- **Den Geist dämpft und unterdrückt nicht.** Gemeint ist hier der Heilige Geist und Seine Wirkungen, wie z.B. die Prophetie (1Kor 14,1). Weissagung (Prophetie) wird hier vom Paulus besonders betont, die nicht „zurückgedrängt“ werden soll. Es kann auch übersetzt werden: „Lasst das Feuer des Geistes brennen“, oder „Den Geist löscht nicht aus!“ Paulus hat keine Angst vor „**Schwärmerei**“.
- **Weissagen und Prophezeien** bedeuten beim Paulus nicht „**zukünftige Ereignisse**“ vorauszusagen, sondern vom Geist Gottes getrieben, in verständlicher Sprache Gottes Wort zu verkündigen. Das soll das im Herzen der Menschen Verborgene aufdecken, ihre inneren Augen öffnen und sie zu Gott finden lassen (1Kor 14,24). Das Hauptziel **der prophetischen Rede** ist das Mahnen und Trösten, wodurch die Gemeinde aufgebaut wird (1Kor 14,3). Paulus mahnt, diese Geistesgabe der Prophetie nicht zu verachten. Er sagt: „Behandelt die prophetischen Reden nicht verächtlich!“ Die Korinther forderte er sogar dazu auf, nach ihr zu streben (1Kor 14,1-5.39).
- **Geistliche Menschen sollen alles prüfen** (s.a. 1Kor 14,29/ 2Kor 6,14.15). Nicht derjenige, der die Weissagung bringt, muss unbedingt die Weissagung prüfen, **sondern der, der sie hört** (1 Kor 12,10; 14,29-32/ 1Joh 4,1). Anders übersetzt heißt die Stelle: **Doch prüft alle Geisteskundgebungen und haltet nur an dem fest, was sich als gut erweist.** Oder: Behaltet nur das „Vortreffliche“ und „Haltet euch fern von allem, was böse aussieht.“
- **Meidet das Böse in jeglicher Gestalt! Enthaltet euch** von allem, was dabei auch nur den **Schein des Bösen** an sich trägt. Was „böse“ aussieht, dem haltet euch fern (s.a. Hiob 1,1/ Röm 12,9). Nicht alles, was fromm, biblisch usw. klingt, ist auch wirklich fromm. Der Teufel verstellt sich allzu gern als ein **Engel des Lichts** (vgl. Mt 4,1-11). Das „**Böse**“ ist hier der Satan, die Dämonen, das Fleisch, das Geistlose, das Unerlöste, die gefallene Welt, die Ich-Sucht, der „Alte Mensch“ u.dgl.m. (Mt 6,13).

(**1Thess 5,25**) „**Brüder betet für uns.**“ Eingangs des Briefes lasen wir von den Gebeten des Paulus, Silvanus und Timotheus für die Thessalonicher; jetzt bitten diese um deren Fürbitte. Auch diese kraftvollen Mitarbeiter bedürfen des Dienstes, **den jeder Heilige tun darf und kann**, da ja jeder durch Christus im Geist allezeit Zutritt zum Vater hat (Eph 2,18). Fürbitte ist hilfreiches Mitwirken am Dienst anderer (2Kor 1,11).

(**1Thess 5,23-28**) **Segenswünsche und Grüße.** Paulus fasst hier noch einmal kurz zusammen, was er in Kapitel 4 ausgeführt hat (1Thess 4,3.4.7). Der **Schlusswunsch der drei Missionare** heißt: "Heiligung und Bewahrung." Die Christen sollen **sich nicht selbst heiligen**, sondern »Er« (1Thess 3,11; 4,16), »der Gott des Friedens« (Röm 15,33; 16,20/ 2Kor 13,11/ Phil 4,9/ Hebr 13,20), wird es tun. Er macht eine ganze Sache, heiligt »**durch und durch** ... Geist, Seele und Leib«. Gott will, dass wir bis in die Tiefe unseres Wesens geheiligte Menschen werden, die dann tatsächlich göttliche Qualitäten an ihrer ganzen Persönlichkeit tragen.

Was Gott einmal an der Seele angefangen hat, das führt Er auch konsequent zu Ende (1Kor 1,9; 10,13/ 2Kor 1,18/ vgl. 2Thess 3,3). Er vermag die Thessalonicher, nachdem Er sie **zu Heiligen berufen** hat (4,7/ vgl. Gal 1,6), zu bewahren, sodass sie untadelig dastehen und das Gericht nicht zu fürchten brauchen (1,10), sondern Herrschaft und Herrlichkeit erlangen (2,12). Wie bei den einzelnen Abschnitten des Briefes, so lenkt Paulus auch hier am Ende des ganzen Briefes den Blick auf die bevorstehende Wiederkunft Christi.

(**1Thess 5,26**) "Grüßt die Brüder alle **mit dem heiligen Kuss.**" Es war schon eine große Sache, wenn der Herr einem Sklaven und ein Hafendarbeiter einem Geschäftsmann solchen **Bruderkuss** gab. Es war ein Ausdruck von „Herzlichkeit“ und „liebender Gemeinschaft und Freundschaft“ (vgl. 1Petr 5,14). Mit dem „heiligen (liturgischen) Kuss“ wurde normalerweise **in den urchristlichen Gemeinden das Abendmahl eingeleitet** (1Kor 16,20/ 2Kor 13,12/ Röm 16,16). Demnach sollte der Brief also vor dem Abendmahl in der Gemeinde vorgelesen werden.

(**1Thess 5,27**) **Dieser Brief soll in der Gemeinde „allen heiligen Brüdern/Geschwistern vorgelesen werden“.** Er „**beschwört**“, d.h., er „**verpflichtet**“ sie verbindlich vor Gott. Das ist hier ein sehr starker und ungewöhnlicher Ausdruck. Damit stellt er sie unter Eid und unterstreicht damit, dass dieser Brief **allen** (komplett) vorgelesen werde. In der Gemeindeversammlung ist grundsätzlich jeder Einzelne wichtig. Auch jeder Sklave und jede Frau soll es hören. Niemand sollte er vorenthalten werden.

(**1Thess 5,28**) Mit dem Wunsch um **Gnade und Frieden** hatte Paulus den Brief begonnen. Um **Frieden** ging es ihm auch in den letzten Mahnungen (5,13.15.23). Mit der **Bitte um Gnade** beendet er sein Schreiben. So kehrt der **Schlusswunsch zum Anfangsgruß** wieder zurück. Was Christen sind, und was aus ihnen wird, ist alles nur „**Gnade**“.

Testfragen:

1. Wofür ist Paulus dankbar?
2. Warum macht er sich um die Thessalonicher so viele Sorgen?
3. Was ist an der Thessalonicher Gemeinde besonders?
4. Auf welcher der Missionsreisen wurde die Gemeinde in Thessalonich gegründet?
5. Warum und wieso kam Paulus nach Thessalonich?
6. Was für Probleme und Fragen hatten die Thessalonicher?
7. Wie soll man mit Weissagungen umgehen?
8. Wie beantwortete Paulus ihre Fragen?
9. Was ist „Heiligung“?
10. Was empfiehlt Paulus den Thessalonichern zur Heiligung?
11. Wozu ermahnt Paulus die Thessalonicher?
12. Was ist „Unzucht“?
13. Seit wann kannte Paulus den Silas?
14. Wo hatte er den Timotheus kennengelernt?
15. Warum rechtfertigte sich Paulus so sehr?
16. Was sind die Kennzeichen eines christlichen Botschafters?
17. Wie soll man mit Leuten umgehen, die „unordentlich“ leben?
18. Wie beschreibt und benennt Paulus die Thessalonicher?
19. Warum und wieso redet Paulus so hart über die „Juden“?
20. Mit welchen „jüdischen“ Missverständnissen räumt Paulus im Thessalonicherbrief auf?
21. Wovon haben sich die „Heiden“ bekehrt?
22. Warum und wieso hat die Botschaft Jesu sich so über Thessalonich hinaus verbreitet?
23. Was erfahren wir über das Gemeindeleben in der Thessalonicher Gemeinde?
24. Wann, wie und vor wem sollte der Brief in der Gemeinde vorgelesen werden?
25. Wohin und wann werden wir entrückt?

Bitte schicke diese Antworten an pastor@matutis.de oder an **GBS, Postf. 65 06 65, D-13306 Berlin**

Dieses Bibel-Studien-Material ist urheberrechtlich geschützt. Verwendung, Vervielfältigung etc. nur mit Erlaubnis des Urhebers. Bitte um kurze Mitteilung.

Pastor Joh.W. Matutis, Postfach 65 06 65, D-13306 Berlin, oder pastor@matutis.de

Nächste Lektion – 2.Thessalonicherbrief

Und nun möge der Herr Euch reichlich bei eurem Bibelstudium segnen.

Meine Gebete begleiten Euch

Pastor Joh.W.Matutis

Noch eine Bitte: Empfehle die Gemeinde-Bibel-Schule (bzw. Internet-Bibel-Schule) Deinen Freunden und Bekannten, bzw. anderen Christen (Hauskreisleitern, Pastoren, Predigern, Jugendleiter, Seelsorgern, Bibelschülern usw.) weiter. Oder gründe einfach mit ein paar Freunden und diesem Material deine eigene "Gemeinde-/bzw. Privat Bibelschule" vor Ort. Baue dir so deinen eigenen "Bibel-Zirkel" (Bibelkreis) auf. (Überblick - an bisher erarbeitetem Material: siehe <http://www.preach-in.de/content/view/219/83/>)

Oder schicke das Material einfach an Christen u.a. weiter, die sich für die Bibel interessieren und stark im Wort Gottes werden möchten. Ermutige sie daran teilzunehmen. Es kostet nichts und verpflichtet zu nichts, kann aber ihnen einen großen geistlichen Gewinn (Segen) bringen und das Bibelwissen vertiefen. Danke.